

SCHNAPPSCHUSS

Das Foto Koch Magazin.



ONE-ON-ONE *Andreas Neubauer* **Symbiose aus Mensch und Umwelt** *Thomas Leuthard*

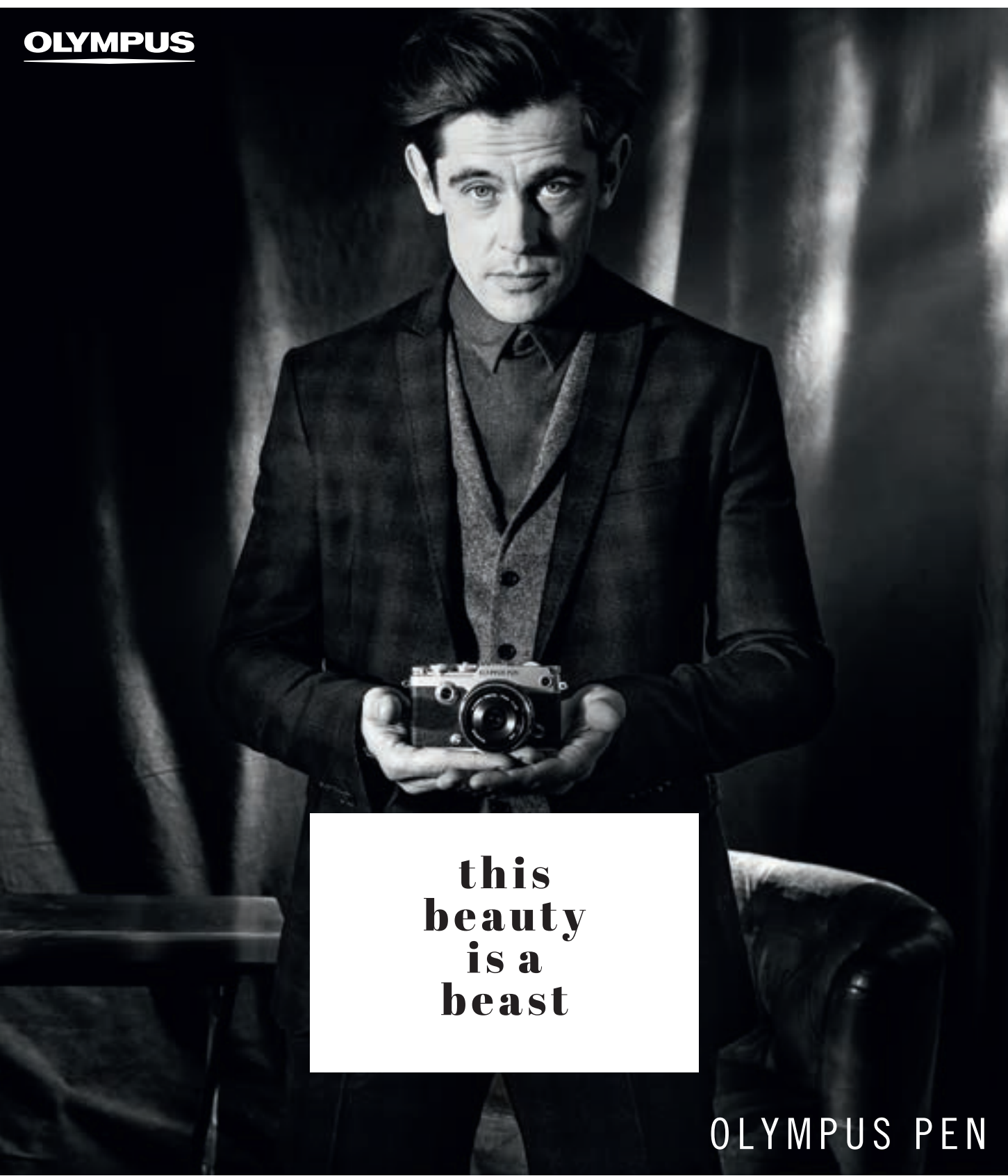
Eine Entdeckungsreise zu Poesie und Realität *Oleg Kem* **Entweder ... Oder** *Peter Köhn*

Foto Koch Akademie Schwarz-Weiß-Fotografie Mit allen Sinnen *Thomas Stelzmann*

12 Fragen an Rolf Sachsse **Foto Koch Fotowettbewerb** **Architektur in Schwarz-Weiß**

Die perfekte Illusion *Mrs. White* **Inspiration** von *Thorsten Koch*

OLYMPUS



**this
beauty
is a
beast**

OLYMPUS PEN

Editorial

Schwarz/Weiß

Als wir vor drei Jahren das Konzept des *Schnappschuss'* neu entwickelt haben, war es unser großer Wunsch auch eine reine schwarz-weiße Ausgabe zu erstellen. Schwarz-Weiß ist der Farbtopf der ganz Großen: von Adams, Cartier-Bresson, Lange, Erwitte und auch (zum Teil) von Capa und Newton.

Gerade in einer Ära, in der das Thema *Design Thinking* in aller Munde ist, ist eine Limitierung der Farbpalette und eine Reduktion auf das Wesentliche besonders modisch. Aber gerade Trends verführen zu *Groupthink* oder Gruppendenken – ein Begriff aus der Psychologie, bei der eine Gruppe einer Handlung zustimmt, die die einzelnen Personen dieser Gruppe unter normalen Umständen ablehnen würde. Man erkennt das Phänomen in der Fotografie, im Webdesign, im Print, aber auch im Einzelhandel.

Foto Koch versucht, wie auch die Künstler in dieser Ausgabe, weiter zu denken und mutig zu sein. Während andere Zeitschriften ihre Auflagen reduzieren, haben wir unsere erweitert; während andere ihr Fotosortiment reduzieren, bauen wir unser Lager auf der Schadowstraße aus; während andere den Einzelhandel für tot erklären, investieren wir in ein mutiges Ladenkonzept. Bei all diesen Veränderungen gibt es eine wichtige Konstante: unseren Kunden. Unser Ziel ist es Sie zu inspirieren, Ihre Kreativität zu wecken und natürlich Ihnen das richtige Werkzeug an die Hand zu geben.

Ich weiß, bei uns verläuft nicht immer alles reibungslos. Ich weiß auch, dass auch wir manchmal vor unseren Fehlern blind sind. Aus diesem Grund würde ich mich über Ihr Lob, Tadel und konstruktive Kritik bezüglich Foto Koch freuen, egal ob groß oder klein. Schreiben Sie mir gerne unter thomas.goerner@fotokoch.de.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dieser für uns sehr besonderen Ausgabe des *Schnappschuss'*,

Thomas Görner
und das gesamte Foto Koch Team

EIN MEISTERSTÜCK: DIE NEUE OLYMPUS PEN-F.



Carry on travelling.
Gitzo Traveler.



Impressum

Herausgeber

Hifi & Foto Koch GmbH

Schnappschuss
Mai 2016

Gültig bis 31. Oktober 2016

Kontakt

Hifi & Foto Koch GmbH
Schadowstraße 60 / 62
40212 Düsseldorf
+49 (0) 211 17 88 0 - 0
schnappschuss@fotokoch.de
www.fotokoch.de
facebook.com/fotokoch

Redaktion

Daniel Krug
Alexander Rühl
Thomas Görner

Mitwirkende dieser Ausgabe (Bild und Text)

Thorsten Koch, Andreas Neubauer, Anja Rösgen, Prof. Dr. Rolf Sachsse,
Alexander Rühl, Oleg Kem, Thomas Stelzmann, Jens Landmesser,
Thomas Leuthard, Peter Köhn, Daniel Krug, Raffaele Horstmann,
Thomas Görner und Vanessa Rödiger

Schutzgebühr

5,00 €

Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen.
Irrtümer und technische Änderungen vorbehalten.

Düsseldorf, 2016 © Copyright

Auflage

22.000 Exemplare

Fotografie Titelseite
(Ausschnitt verändert)

Daniel Krug, Düsseldorf

Druck

Albersdruck GmbH & Co. KG
www.albersdruck.de

Konzeption und Gestaltung

Alexander Rühl
mail@alexanderruehl.de
www.alexanderruehl.de

Inhalt

6

Inspiration

Thorsten Koch

8

ONE-ON-ONE

Andreas Neubauer

Der Star-Fotograf über Foto-
grafie, Schauspielerei und
schnelle Foto-Sessions.

14

Die perfekte Illusion

Mrs. White

Eine Reise in melancholische
Bildwelten und surreale
Schwarz-Weiß-Geschichten.

19

Ted Grant – Breakpoint 1/3

20

12 Fragen an

Prof. Dr. Rolf Sachsse

Der Designtheoretiker
über die Faszination der
Schwarz-Weiß-Fotografie.

24

Eine Entdeckungs- reise zu Poesie und Realität

Oleg Kem

Fesselnd und mit Freiraum
zur Interpretation.

28

Foto Koch Fotowettbewerb – Architektur in Schwarz-Weiß

Foto Koch präsentiert gemeinsam
mit der PHOTO POPUP FAIR und
dem Fotofachlabor Grieger die
Gewinner des Wettbewerbs.

32

Mit allen Sinnen

Thomas Stelzmann

Bildentwicklung aus dem
vorletzten Jahrhundert.

37

Barbara Klemm & Robert Frank – Breakpoint 2/3

38

Symbiose aus Mensch und Umwelt

Thomas Leuthard

Der schweizer Fotograf über das
Wesen des gewöhnlichen Lebens.

48

Entweder ... Oder – Schwarz oder Weiß?

Peter Köhn

Der Hamburger Fotograf in
unserer neuen Rubrik.

37

Vikrmn – Breakpoint 3/3

56

Foto Koch Akademie – Schwarz-Weiß- Fotografie

Jens Landmesser

Der Fototrainer gibt einen
Einblick in die Welt der
Schwarz-Weiß-Fotografie.

62

CODE AGAINST CODE

Raffaele Horstmann

Von einer besonderen Gleichung
und unbunten Serien.

66

Ausblick

Ein kleiner Ausblick und was uns
die Zukunft bringen wird.

Gitzo™
A Vittec Group brand

Die Gitzo Traveler sind die
perfekten Begleiter für jede Reise.
Die Stative sind mit dem von Gitzo
entwickelten 180° Klappmechanismus
versehen und bieten jetzt dank der
revolutionären Carbon eXact Rohre
eine noch höhere Steifigkeit.



gitzo.de

bring back the summer ... please



big little world



„windows“ user



Thorsten Koch beschäftigt sich seit einigen Jahren mit dem Thema Streetphotography. Seine Inspirationsquelle ist die Straße, überall findet er faszinierende Motive. Für diese authentischen Momentaufnahmen hat er stets seine Kamera dabei. Wir hoffen euch neue Impulse geben zu können und wünschen viel Spaß und inspirierende Momente mit unserer neuen Ausgabe.

Euer Schnappschuss Team



**paparazzi
at work**

ONE-ON-ONE

Andreas Neubauer wurde 1965 in München geboren und pendelt heute zwischen seiner Geburtsstadt und seiner Wahlheimat Berlin. Neben zahlreichen Ausstellungen veröffentlicht er regelmäßig Bücher wie beispielsweise sein 1998 erschienenes und gerade erst wiederaufgelegtes „Hoppes Traum – sagenhafte Weesenstein“. Für Neubauer und seine Fotografie zählt nur das Eins-zu-Eins zwischen Model und Fotograf. Nach einer Schauspielausbildung wechselte er die Seiten und begann Schauspielerinnen und Schauspieler zu inszenieren und abzulichten. Der Fotograf beschreibt uns in dieser Ausgabe seine ersten Schritte und seine Haltung zur Schwarz-Weiß-Fotografie.

von Andreas Neubauer



Andreas Neubauer

Ich bin Andreas Neubauer und ich bin Fotograf, geboren mitten in die Hippie-Zeit in München, im Jahr 1965.

Mein Traum war es zunächst Schauspieler zu werden, doch vor Publikum auftreten fiel mir schwer. Auch heute arbeite ich nach wie vor am liebsten one on one. Meine Leidenschaft zur Fotografie entdeckte ich durch Jon, einen Freund. Auf Urlaubsreisen sah ich immer zu, wie er mich in Szene setzte, doch wenn ich ihn fotografieren sollte, gab er mir stets den Bildausschnitt vor. Das färbte ab.

Also sparte ich über ein Jahr um mir meine erste Kamera, eine Nikon FM2, zu kaufen. Ich begann Freunde zu portraieren, später wurden es Schauspieler.

Auf großen Festivals, wie Cannes, der Berlinale oder der Biennale sah ich meine Chance Schauspieler zu treffen. Aber wer mehr will als nur ein Bild am roten Teppich zu erhaschen, wird merken, dass dies ein Knochenjob ist. Im Laufe meiner Karriere gab es für mich immer wieder Schlüsselmomente, die mir zeigten, dass der Beruf „Fotograf“ nie ein leichter sein wird.

aus der Serie „Panorama Nudes“



**„Und irgendwie
fand sie
dazwischen noch
Zeit für eine
Foto-Session
mit mir.“**



Katharina Thalbach

Ein Vortrag der Fotografin Gabo war damals für mich als Anfänger sehr wichtig. Sie erzählte sehr witzig wie sie vom Stern beauftragt auf einen Star traf, der nicht wollte. Doch sie hatte einen Plan B, um diesen doch noch zu überzeugen.

Junge Fotografen denken oft, wenn sie erstmal einiges erreicht haben, dann wird es einfacher. Dem ist aber leider nicht so. Nicht selten vergehen Monate, sogar Jahre, bis ein Einzeltermin wirklich zustande kommt, den ich vorher auf einem Festival an Land gezogen hatte.

Auch wenn es mit großen Stars oft einfacher ist als mit sogenannten Shooting-Stars, so stand die britische Schauspielerin Emma Thompson fünf Stunden für mich im Regen, um dann am Abend zu sagen: „Andreas jetzt hast du mich nur im Regen, lass uns Morgen noch was machen damit du auch Sonne hast.“

Einen weiteren Schlüsselmoment erlebte ich mit der deutschen Schauspielerin Meret Becker. Meret drehte damals parallel einen Kino- sowie TV-Film und trat nachts sogar noch im Spiegelzelt mit ihrer eigenen Show auf.

Und irgendwie fand sie dazwischen noch Zeit für eine Foto-Session mit mir.

So wechselte ich mein Arbeitstempo und ging mehrere Projekte gleichzeitig an. Wichtig ist ein „Follow-Through“ anstatt zu arbeiten, wenn man sich gerade kreativ und gut fühlt. Generell leiere ich die Projekte gerne selber an, anstatt auf Aufträge zu warten. Egal ob es sich dabei um Foto-Sessions oder Buch-Projekte handelt.

Es folgten Ausstellungen unter anderem in den Film-museen Frankfurt und Berlin und im Goethe Institut in Paris. Nach dem Band über Rolf Hoppe, folgte das Filmstar-Buch „NEUBAUER“, dann „PANORAMA NUDES“, fotografiert mit einer Noblex. Außerdem erschienen ein Band über Oktoberfestbesucher „WIESNLEUT“ und der Aktband „SEXY UND PUR“.

**Meinem Stil bin ich immer treu geblieben.
„Inszeniert und intim zugleich.“**



Portraits von Inge Meysel und Udo Kier

Als ehemaliger Schauspielschüler, lag es für mich nahe Schauspieler zu portraituren. Mir ist es besonders wichtig, die Werke meiner Modelle zu kennen. Außerdem lege ich bei der Planung meiner Sessions sehr viel Wert auf die richtige Location und ausreichend Zeit. So kann ich dann intuitiv arbeiten. Die Session selbst läuft meist nebenbei. Ich unterhalte mich währenddessen gerne über alles Mögliche und manchmal singe ich sogar, um bloß keine Langeweile aufkommen zu lassen!

Es ist es einfach unerlässlich eine Fremdsprache fließend zu beherrschen, da kommen mir die vier Jahre, die ich im Ausland verbracht habe, immer wieder zugute. In London und New York konnte ich mein Englisch verbessern.

Meinem Stil bin ich immer treu geblieben. „Inszeniert und intim zugleich.“ Werbebilder sind nichts für mich, ich möchte den Moment einfangen. Ich habe eine Vorliebe für schwarz-weiße Bilder, wenngleich sich das durch den Wechsel zur digitalen Fotografie bei mir etwas gewandelt hat. Am Anfang fiel es mir noch schwer meinen Schwarz-Weiß-Look digital herzustellen. Dafür war es sehr viel leichter geworden mit Farbe zu spielen.

Und wenn früher eine Redaktion hörte, dass die Bilder schwarz-weiß sind, kam entweder: „Dann müssen die Bilder aber wirklich toll sein.“ oder „Sorry geht nicht, wir haben schon eine Schwarz-Weiß-Produktion im Blatt.“

Heute ist klar, dass sie das Foto auch in Farbe kriegen könnten.

Als ehemaliger Schauspielschüler, lag es für mich nahe Schauspieler zu portraituren.

Kris Kristoffersen und Shirley MacLaine



Ich denke allerdings, dass die Vorliebe für Schwarz-Weiß bei manchen auch etwas mit den Sehgewohnheiten zu tun hat. Während man meist nur sehr gute schwarz-weiße Fotos zu sehen bekommt, wird in Farbe auch viel Schrott publiziert. Man sieht selten graue, maue Schwarz-Weiß-Fotos, aber viele Colorbilder, bei denen die Farbe keine große Rolle spielt.

Zurzeit arbeite ich an fünf neuen Büchern. Unter Anderem wieder ein Aktband mit einem Model, mit dem ich schon seit Jahren zusammen arbeite. Und natürlich wird auch wieder etwas in Richtung Schauspielerei erscheinen.

Und ich selbst mache wieder etwas im Bereich der Schauspielerei – einen Clowns Workshop mit Jango Edwards, der zu mir sagte: „You did not stop, you paused for 30 years.“ •

Infos, Publikationen und mehr Werke des Künstlers:

Andreas Neubauer
www.andreasneubauer.com



Die perfekte Illusion



Die junge Künstlerin Anja Rösger inszeniert als Mrs. White ganz besondere Bilder. Sie nimmt die Betrachter in meist sehr melancholische Bildwelten mit und schafft surreale Geschichten, wo sie selbst oft auch das Model ist. Die beeindruckende Fotografin erzählt von ihrer eigenen, ganz persönlichen und einzigartigen Fotografie.

von Anja Rösger

Ich liebe es mir kreative Geschichten auszudenken und dann in meinen Bildern zu inszenieren. Mein Schlüsselmoment war der Punkt, an dem ich merkte, dass ich mit meiner Kamera nicht nur die Möglichkeit habe Momente festzuhalten, sondern auch meine ganz eigenen Geschichten erzählen kann. Der Umgang mit Photoshop war hier sicherlich auch ein ausschlaggebender Punkt. Die Kenntnisse für die Bildbearbeitung habe ich mir nach und nach angeeignet.

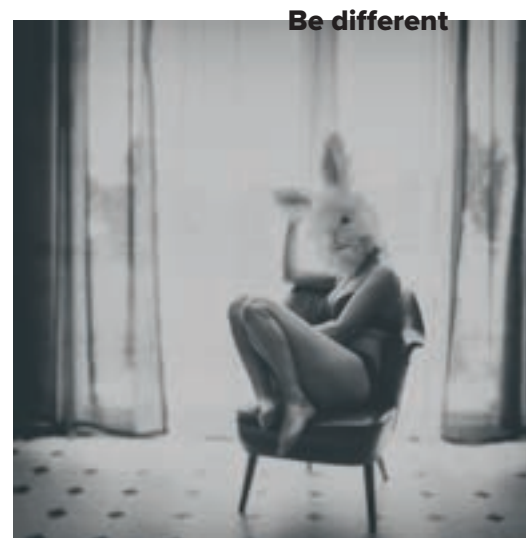
Am Anfang ist mir zugegebenermaßen das bewusste Sehen von Licht schwergefallen, d.h. Lichtrichtungen, Lichtquellen und Lichthärte zu identifizieren. Das war für mich ein wichtiger Lernprozess um das Licht später bewusst einsetzen zu können.

links: Just Milk
oben: Make Me Disappear

Another Day



Language Barrier



Be different

Thematisch sehe ich mich eher in der Konzeptfotografie, wobei ich mich auch im Bereich der surrealen Fotografie wohlfühle. Bei Bildern liegt für mich der Schwerpunkt auf Storytelling, dabei dürfen auch die Fotoregeln mal bewusst gebrochen werden.

Meine Arbeiten gestalte ich zum größten Teil in Schwarz-Weiß. Ich mag Farben, aber wenn ich ein schwarz-weißes Bild mit schönen Kontrasten betrachte, habe ich nie das Gefühl das Farbe fehlt. Wenn ich mich für eine Bearbeitung in Bunt entscheide, dann muss ich auch das Gefühl haben, dass die Farben für das Bild eine Bereicherung sind.

Gerne nutze ich auch eine Schwarz-Weiß-Bearbeitung um meinen düsteren oft melancholischen Stil, zu unterstreichen. Geschichten, die dunkel sind und in mir ein Gefühl von Einsamkeit und Melancholie hervorrufen, haben mich schon immer fasziniert. Der menschliche Aspekt ist dabei ganz entscheidend. Meine Figuren finden sich oft in einer einsamen Umgebung wieder, meist gesichtslos oder surreal verfremdet. Manchmal sind sie hoffnungslos verloren oder steuern hoffnungsvoll ihrem Ende entgegen.

She told me about her imaginary friend

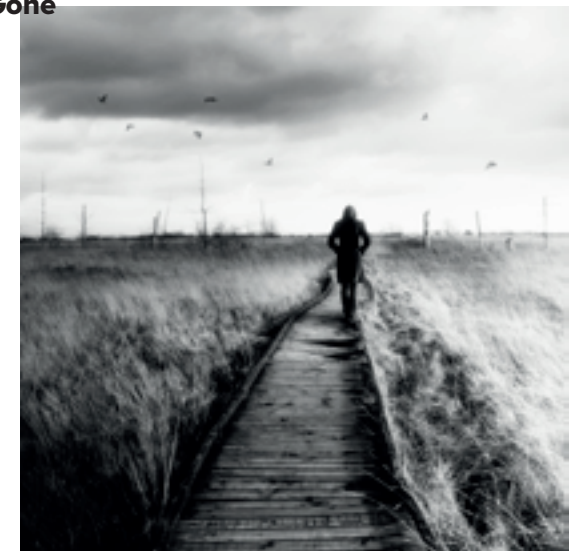


„Ich liebe es mir kreative Geschichten auszudenken und dann in meinen Bildern zu inszenieren.“

Bei der Entstehung eines Bildes überlasse ich nichts dem Zufall. Ich unterscheide zwischen zwei unterschiedlichen Herangehensweisen: ich habe eine Bildidee und suche den passenden Ort, an dem das Bild inszeniert wird oder ich lasse mich von einem Ort inspirieren und mir fällt eine Geschichte ein, die ich dann in einem Bild erzähle.

Von der Idee bis zum fertigen Bild wird alles genau durchgeplant, alles muss stimmen: die richtige Linse, das Lichtsetting, der Ort, die richtige Perspektive und nicht zu unterschätzen die Requisiten sowie das passende Styling. Damit das Gesamtergebnis realistischer aussieht, spielen das Einhalten von Lichtrichtung und Perspektive eine wichtige Rolle. Ich versuche selbst die Requisiten, falls möglich, vor Ort zu fotografieren. Zur Grundausrüstung gehören hierbei auch immer ein stabiles Stativ und ein Funkfernauflöser. Wenn ich kein natürliches Licht nutze, sind Blitze unverzichtbar. Mittlerweile bin ich auf Vollformat umgestiegen und fotografiere mit einer Nikon D 600, vorzugsweise mit lichtstarken Objektiven.

Gone





Wind

**...wie mag
dieses Bild
entstanden sein.**

**Dann ist die
Illusion perfekt.**

In meinen Fotoarbeiten fungiere ich in der Regel selber als Model. Dabei sehe ich nicht mich selbst auf meinen Bildern, sondern fiktive Figuren, die ich erschaffen habe und ein Teil meiner Geschichte sind. Ein Vorteil ist, dass ich als mein eigenes Model immer verfügbar bin und auch die alleinige Entscheidungsgewalt über das habe, was mir wichtig ist.

Für die Bildbearbeitung nehme ich mir Zeit und arbeite mich, je nachdem wie aufwendig ein Composing ist und wie viele Elemente ich zusammenfügen muss, Stück für Stück heran. Am Ende soll sich der Betrachter animiert fühlen länger auf dem fertigen Bild zu verweilen um sich in meiner dunklen Geschichte zu verlieren und sich vielleicht am Ende sogar zu fragen, wie mag dieses Bild entstanden sein? Dann ist die Illusion perfekt. •

**Infos und mehr Werke
der Künstlerin:**

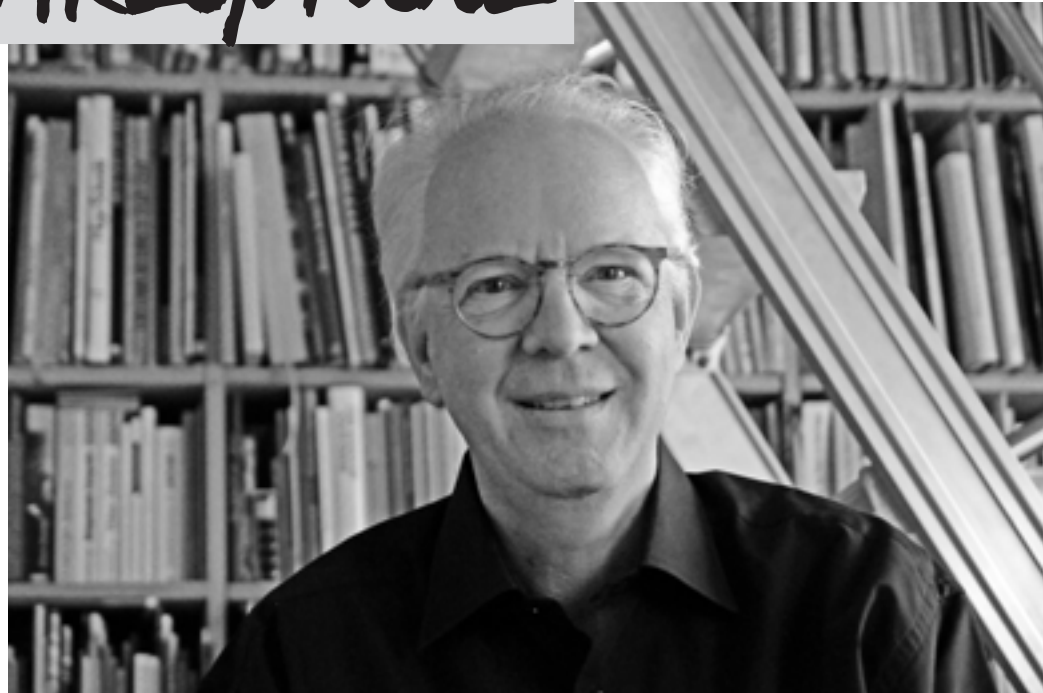
Mrs. White
facebook.com/Mrs.White.Photoart

**WHEN YOU
PHOTOGRAPH
PEOPLE IN COLOR,
YOU PHOTOGRAPH
THEIR CLOTHES.
BUT WHEN YOU
PHOTOGRAPH PEOPLE
IN BLACK AND WHITE,
YOU PHOTOGRAPH
THEIR SOULS!**

Ted Grant
Fotojournalist, Autor,
Internationaler Dozent

12 Fragen an Prof. Dr. Rolf Sachsse

Das klassische Pendel der Akzeptanz



Der ausgebildete Fotograf und heutige Professor für Designgeschichte an der Hochschule der Bildenden Künste Saarbrücken erklärt uns in unserem Interview, welche Rolle Farbigkeit in der Fotografie spielt und was es mit der Faszination der Schwarz-Weiß-Fotografie auf sich hat.

„Für eine heroische
Periode der Fotografie
von 1910 bis 1960 war das
Weltbild schwarz-weiß.“

1. Sind Sie Fotograf?

Als Sohn eines Fotografen geboren und aufgewachsen, Fotografenlehre, Arbeit als Assistent und Laborleiter, damit Finanzierung des Studiums, bis 2004 Professor für Fotografie und elektronische Bildmedien an der Hochschule Niederrhein in Krefeld – sieht insgesamt nach einer Fotografen-Biografie aus, ist aber ein wenig komplexer: Von 1975 bis 1990 war ich als Künstler mit fotografischen Arbeiten unterwegs, habe das gern zugunsten von Studierenden und wissenschaftlicher Arbeit aufgegeben – aber ein Rest von mir ist immer noch Fotograf.

2. Welches Verhältnis haben Sie zur Fotografie?

Nach Buchdruck und im digitalen Leben ist Fotografie ein wichtiges Zwischenmedium, das mich vielfach als Wissenschaftler beschäftigt. Von der Theorie her gesehen: Ohne Fotografie gäbe es weder Kunstwissenschaft, Designgeschichte noch visuelle Kommunikation. Also bleibt das Medium neben der Sprache die Grundlage meines Denkens.

3. Welche Rolle spielt Farbe in der Fotografie?

Prinzipiell ist Farbe integraler Bestandteil von Licht und war daher immer das Ziel aller Erfinder des Mediums. Ebenso prinzipiell sollte die frühe Fotografie bis zur Einführung des barytierten Papiers um 1900 als farbig monochrom und nicht als schwarz-weiß angesehen werden. 1981 haben Siegfried Gohr, Gert Koshof, Klaus op ten Höfel und ich in Köln die erste Ausstellung zur Geschichte der Farbfotografie eingerichtet; mir ist dabei klar geworden, dass farbiges Licht die Basis des fotografischen Bildes ist und das Weiß oder Schwarz eine Synthese aller Farben.

Prinzipiell ist Farbe integraler Bestandteil von Licht und war daher immer das Ziel aller Erfinder des Mediums.

4. Warum schwarz-weiß? Welche Faszination birgt die Schwarz-Weiß-Fotografie in sich?

Für eine heroische Periode der Fotografie von 1910 bis 1960 war das Weltbild schwarz-weiß, weil so gedruckt und gefilmt wurde, nicht weil die Fotografinnen und Fotografen das so wollten. Sie haben das Beste daraus gemacht und damit Bilder geschaffen, die heute noch als Vorbilder gelten. Da man keine Bilder machen kann, ohne andere Bilder gesehen zu haben, muss man als Fotografin und Fotograf die großen schwarz-weißen Bilder kennen.

5. Welchen Vorteil und welchen Nachteil bringt der „Verlust“ von Farbe mit sich?

Physiologisch wird mit dem Auge auf der Fovea scharf gesehen und die sieht nur schwarz-weiß, dafür in tausendfacher Schärfe gegenüber dem Rest der Retina. Viele Medizinerinnen und Mediziner nutzen daher für präzise Untersuchungen weiterhin schwarz-weiße Darstellungen, auch gern im Negativ. Als Bildbetrachterinnen und Bildbetrachter tragen wir daher immer die Voraussetzung größerer Schärfe eines schwarz-weißen Bildes im Hinterkopf, egal ob's stimmt oder nicht.

6. Woher kommt der Trend wieder vermehrt in Schwarz-Weiß zu fotografieren?

Das klassische Pendel der Akzeptanz: Nachdem bunte Bilder ab 1960 endlich möglich waren, hat es zu viele davon gegeben. Der Trend hat sich seit drei Jahrzehnten durch Entfärbung bereits angedeutet – überbelichtete Bilder haben keine Probleme mit Farbkontrasten, das hat schon die so genannte Essener Schule der 1980er Jahre vorgeführt.

7. Welche Position haben Sie zur Schwarz-Weiß-Fotografie?

Es gibt Bilder, die können nur farbig und solche, die können nur schwarz-weiß gezeigt werden. Wenn die Bilder gut sind, ist es mir zunächst egal. Bei genauerem Hinsehen muss ich erkennen können, warum so oder anders.

8. Welche Bedeutung hat die Schwarz-Weiß-Fotografie heute für uns?

Technisch bedeutet der rein schwarz-weiße Chip etwa in der Leica Monochrom eine Befreiung vom Bryce-Bayer-Patent, das die digitale Farbfotografie in die Zeiten von John Joly (1898) und Lumières Autochrome (erfunden 1904) zurück befördert hat – wirklich gute Farbfotografie ist nach wie vor nur hybrid zu haben. Leider sind die Datenmengen reiner Schwarz-Weiß-Chips schwer zu handhaben, woran die Bearbeitung vielfach scheitert. Prinzipiell wären monochrome Kameras mit panchromatischer Firmware die Bereicherung eines Nischenmarktes.

9. Wie beeinflusst Schwarz-Weiß-Fotografie die Aussage eines Bildes?

Die Konzentration auf Graustufen erhöht die Volumen-Definition ebenso wie die Kantenschärfe – daher die grandiosen Bilder griechischer Tempel von Fred Boissonas über Walter Hege bis Herbert List, denen die kitschigen Farb-klischees der Touristenprospekte von denselben Objekten gegenüberstehen.

Biografie

Rolf Sachsse wurde 1949 in Bonn geboren und absolvierte eine Fotografenlehre bei schmölz + huth. Anschließend absolvierte er ein Studium der Kunstgeschichte, Kommunikationsforschung und Literaturwissenschaften. Er promovierte als Dr.phil. mit einer Arbeit zur Geschichte der Architekturfotografie. Rolf Sachsse ist Künstler, Kurator, Autor und

Fotograf. Er war von 1985 – 2004 Professor für Fotografie und elektronische Bildmedien an der Hochschule Niederrhein in Krefeld und ab 1995 Assoziierter Professor für Theorien der Gestaltung an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Von 2004 – 2017 arbeitet er als Professor für Designgeschichte und Desi-

gntheorie an der Hochschule der Bildenden Künste Saarbrücken. Dort ist Rolf Sachsse seit 2013 Professor für Lehre und Wissenschaft. Der gelernte Fotograf veröffentlichte mehr als 400 wissenschaftliche Publikationen zu Fotografie, Design, Architektur und Klangkunst. Rolf Sachsse lebt heute in Saarbrücken und Bonn. •

10. Welche sind typische Genres der Schwarz-Weiß-Fotografie und wieso eignen sich diese besonders?

Die Klassiker des Menschenbildes: Portrait und Akt. Dahinter steht ein Sehnsuchtsmuster der Zeit kurz vor Erfindung der Fotografie: Skulpturen sind steinfarbig, am besten weiß. Stellen Sie sich einfach die Venus von Milo fleischfarben angemalt oder die Nike von Samothrake im bunten Kleid vor... Außerdem: die weiße Architektur des Bauhauses und seiner diversen Wiedergänger. Auch: Bilder aus dem Raster-Elektronen-Mikroskop wie von Claudia Fährenkemper. Für die Kunst ist die Frage egal.

11. Fotografieren Sie in Schwarz-Weiß?

Nein. Ich führe, wenn überhaupt, ein fotografisches Notizbuch (nebenbei: vor allem hybrid) und da ist die Welt farbig. Ich kann mir vorstellen gelegentlich ins Schwarz-Weiße zu abstrahieren, aber meist bin ich zu faul dazu.

12. Abschließend: Fotografie ist für mich ...

...der Kettfaden meines Lebensgewebes, ob ich das will oder nicht. •

Kontakt und weitere Informationen:

Prof. Dr. Rolf Sachsse
www.hbksaar.de/sachsse

D500



I AM CONDENSED POWER



I AM THE NEW NIKON D500. Ich biete professionelle Features in einem kompakten Gehäuse – vom unglaublichen AF-System mit 153 Messfeldern hin zu gestochen scharfen 4K-UHD-Filmen. Meine außergewöhnliche Standard-ISO-Empfindlichkeit von bis zu ISO 51.200 beeindruckt ebenso wie der imposante Belichtungsmesssensor mit 180.000 RGB-Pixeln. Gesteuert über einen neigbaren Touchscreen-Monitor, mit integrierter Wi-Fi-Funktion und dem neuen SnapBridge-Feature. Ich bin gebündelte Kraft. **nikon.de**

At the heart of the image



Eine Entdeckungsreise zu Poesie und Realität



Washroom Meeting

**„Eine Geschichte,
die auf wahrer
Begebenheit
basiert...“**

Oleg Kems Bilder sollen keine konkrete Aussage treffen, sondern Freiraum zur Interpretation lassen. Für den Münchner Fotografen war Fotografie schon immer fesselnd. In unserem Artikel beschreibt er uns seine Entdeckungsreise zu den Orten, an denen sich Poesie und Realität begegnen.

von Vanessa Rödiger

Oleg Kem ist in Russland geboren und aufgewachsen. Später siedelte er aufgrund der Kriegssituation nach Deutschland um. Derzeit lebt er in München.

Fotografie war für Oleg schon immer fesselnd, „eine Entdeckungsreise zu den Orten, an denen sich Poesie und Realität begegnen“, wie er sagt. Er möchte das Versteckte festhalten, das was dem Auge verborgen bleibt.

Seine Bilder sollen keine konkrete Aussage treffen, sondern Freiraum zur Interpretation lassen. Dennoch sind seine schwarz-weißen Bilder für Kem meist Geschichten, die auf wahren Begebenheiten basieren – schlicht, geradlinig und unbestechlich. Kunst ist für Oleg Kem eine Reise, der Weg der Selbsterkennung. Er selbst sieht sich mehr als Künstler, weniger als Fotograf. Das mag an seiner interessanten Arbeitsweise liegen. „Ich arbeite gerne mit alten Fotoarchi-

I Got Devotion



Auf dem Trip (Steve)



„In diesem Sinne, hören Sie nicht auf zu träumen...“

ven, kombiniere diese mit Fotos in Photoshop und erstelle so Fotomontagen“, sagt Kem. Die Fotoausrüstung spielt für ihn dabei eine untergeordnete Rolle. Er meint, man könne auch mit bescheidenen Mitteln gut arbeiten. Für gewöhnlich ist Oleg Kem mit seiner Kamera und zwei Assistenten unterwegs. Das Arbeiten in Gesellschaft mit seinem Team, ist ihm sehr wichtig. Dabei bieten sich für Kem großartige Inszenierungsmöglichkeiten.

Besonders gerne arbeitet er an Locations wie den sogenannten „Lost Places“, verlassenere Orte, wie beispielsweise alte Bahnhöfe oder Fabriken. Diese Orte bieten unbegrenzten Spielraum für Kreativität, erklärt Kem. Die Ideen werden vorher grob skizziert und dann durchgearbeitet.

Inspirationsquellen hat Oleg Kem viele: die Psychologie, Sexualität oder Schriftsteller wie H.P. Lovecraft oder F.M. Dostojewski sind einige davon.

„In diesem Sinne, hören Sie nicht auf zu träumen. Träume zu haben und Visionen zu entwerfen ist ebenso wichtig wie Brot und Wasser. Vor allem in unserer Zeit!“

Sanatorium Dr. Moreau



Infos und mehr Werke des Künstlers:

Oleg Kem
flickr.com/77937080@N05

SIGMA

Das weltweit erste Ultra - Weitwinkel - Objektiv mit Blende F1.4 erfüllt auch die hohen Qualitätsansprüche der neuesten Generation digitaler SLR-Kameras (35mm Vollformat-Bildsensor). Ideal für die Landschafts-, Astro- und Architekturfotografie.

A Art
20mm F1.4 DG HSM
inkl. Gegenlichtblende und Köcher



Architektur

in Schwarz-Weiß

Das Thema des letzten Fotowettbewerbes war “Architektur in Schwarz-Weiß” und somit auf einem sehr hohen Level angesiedelt. Umso schöner, dass die fast 1.700 Bilder von den 620 Teilnehmern eine extrem gute Qualität hatten, was die Auswahl deutlich erschwerte. Zusammen mit der PHOTO POPUP FAIR, auf der das Gewinnerbild ausgestellt wurde, und dem Fotofachlabor Grieger, das dieses gedruckt hatte, wurde der Wettbewerb ausgerichtet und eine Jury gebildet. Diese fünf fantastischen Bilder wurden schließlich auf die ersten Plätze gewählt.

vorherige Seite:
1. Platz Hans-Günter Göring



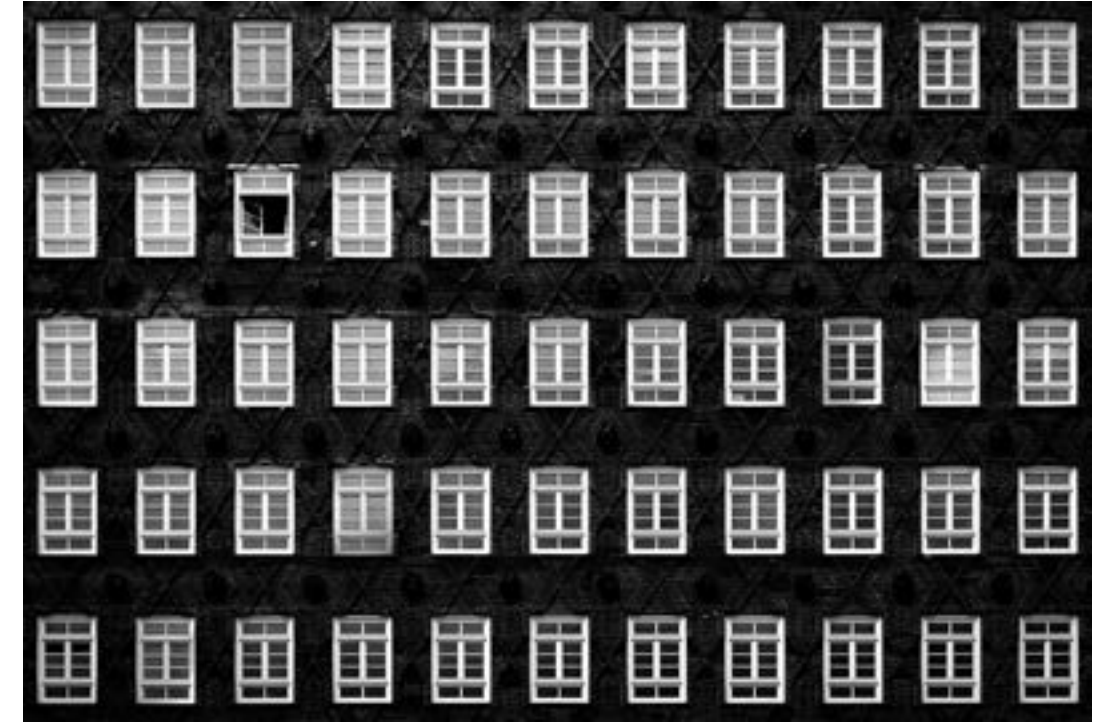
2. Platz
Harald Brey



5. Platz
Hans Findling

Fotowettbewerb
„Architektur in Schwarz-Weiß“

in Zusammenarbeit mit der
PHOTO POPUP FAIR und
dem Fotofachlabor Grieger



3. Platz
Marco Schmidt



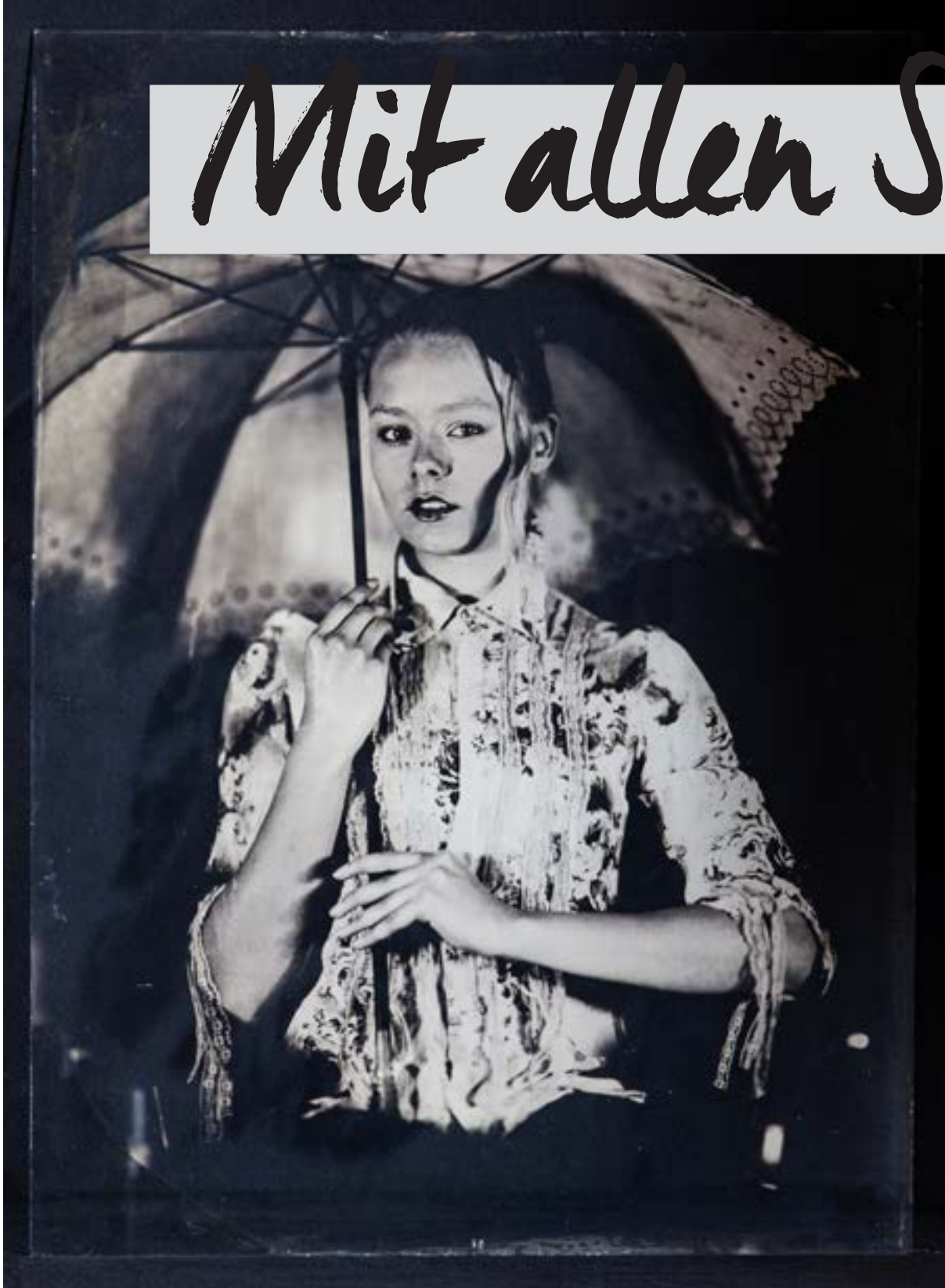
4. Platz
Hans Wichmann

„In diesem Fotowettbewerb
suchten wir die besten Fotos
zum Thema Architektur.“

weitere Informationen
und alle Bilder unter:

www.fotokoch.de/fotowettbewerb

Mit allen Sinnen...



**Das Wort
Ambrotypie
stammt aus
dem
Griechischen
und bedeutet
„unsterblich“**

Es riecht irgendwie nach „Arzt“. Nein, wir sind nicht im Krankenhaus, sondern in unserem Fotostudio gebäude.1 fotografie in Wuppertal. Es ist der 1. Februar 2015 und gerade eben ist ein Bild entstanden. Das ist in einem Fotostudio nichts ungewöhnliches, aber dieses Bild ist es schon. Es ist 50×70cm groß und besteht aus Glas.

von Thomas Stelzmann

Im Fixierbad spiegeln sich unsere eigenen, staunenden Gesichter, wabern auf und ab. Ein paar Zentimeter unter der Oberfläche kämpft sich das Antlitz unseres Modells Fiona Wald durch eine Art Nebel, der sich langsam auflöst. Unsere Hände stecken in Latexhandschuhen und bewegen die Flüssigkeit in der Wanne. 35 Liter Chemikalien waschen fort, was nicht bleiben darf. Hier ist alles wirklich groß das Bad misst über einen Meter in der Länge. Alles hat funktioniert, das Bild ist scharf, der Kontrast sehr gut, und das, obwohl die Chancen nicht gut standen. Nur noch ein paar Minuten und wir können die nur 2 mm dicke Glasscheibe herausnehmen, spülen und dann trocknen. Unser Bild, eine der größten Ambrotypen in Europa, ist fertig.

Das Wort Ambrotypie stammt aus dem Griechischen und bedeutet „unsterblich“. Das passt gut, denn diese halten wirklich Jahrhunderte, wenn man alles richtig macht.

1851 wurde die Kollodiumnassplatte („wet plate“) erfunden. Damals musste das „Filmmaterial“ kurz vor der Aufnahme selbst hergestellt und sofort verwendet werden. Es durfte während des ganzen Prozesses nicht trocknen („Nassplatte“). Der Fotograf begoss Glasscheiben mit Kollodium, einer gelblich-rötlichen Mischung aus Ether, Alkohol, Schießbaumwolle sowie Brom- und Iodsalzen. Durch Kippen der Platte verteilt es sich und wird dabei merklich zäher. Der Ether verdampft schnell, auch ein Teil des Alkohols tut dies: „Arztgeruch“.

links:
Modell: Fiona Wald, 22 sec, f 9

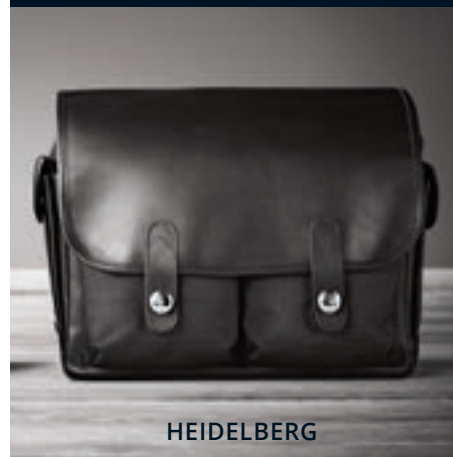
Oberwerth
Handmade in Germany

Oberwerth ist ein Bekenntnis zu erstklassigem Design und feinsten Handwerkskunst aus Deutschland.



WETZLAR

Jede Tasche wird mit Verstand und Sorgfalt zu 100% von Hand in Deutschland gefertigt.



HEIDELBERG

Weitere Informationen zu unseren Farbvarianten und allen weiteren Modellen auf:

www.oberwerth.de



Modell: Steffi, 12 sec, f 9



Modell: Kathi, 15 sec, f 9

Im nächsten Schritt wird die noch feuchte Platte in Silbernitratlösung getaucht. Da die Platte in diesem Schritt lichtempfindlich wird, muss dies unter Rotlicht geschehen und mit Vorsicht: Silbernitrat ist ätzend, man hat ja nur zwei Augen...

Die Platte wird noch nass in eine lichtdichte Holzkassette eingelegt, in die Kamera verbracht und dann belichtet. Bevorzugt wird Tageslicht verwendet, weil das Verfahren blaues und UV-Licht braucht, um zu funktionieren. Zurück in der Dunkelkammer wird entwickelt, gestoppt und anschließend (wieder im Hellen) fixiert. Hier werden die nicht belichteten Silbersalze ausgewaschen werden und das Bild sichtbar. Es folgen Wässerung, Trocknung und eine luftdichte Versiegelung, schließlich soll das Bild nicht wie Omas Silberbesteck schwarz anlaufen und verschwinden. Es entsteht technisch ein blassgelbes Negativ, welches vor einem schwarzen Hintergrund aber als „normales Bild“ erscheint, eine Ambrotypie. Jede Platte ist ein absolutes Unikat. Macht man alles richtig, wird das Bild Jahrhunderte halten.

Üblicherweise geschieht das alles in normalen Dunkelkammerdimensionen, in handlichen Schalen und kleinen Behältern. Bei uns war jedoch alles anders. Unsere Plattengröße

erforderte den Bau einer „camera obscura“, also einer begehren Kamera-/Dunkelkammerkombination. Dazu diente ein Gartenpavillon, der mit Silofolie lichtdicht gemacht wurde.

Im Inneren: ein verschiebbarer Plattenhalter zum Fokussieren, Entwicklerwannen, eine Lüftung und das schachtartige, 60 kg schwere Bad mit über 6 Litern Silbernitratlösung im Wert von 600,- €.

Nun brauchte man noch ein Objektiv, was in der Lage war, auch ein Bild von 50×70cm zu belichten. Wir verwendeten ein Carl Zeiss Apo-Tessar von 1930 mit 650 mm Brennweite und f9. Diese Linse hat einen Bildkreis von 1,2 m Durchmesser und schaut an der Vorderwand des Zeltes hinaus, umgeben von UV-lastigen Scheinwerfern und einem großen Blitz, der zusätzlich für „Erleuchtung“ sorgt.

An dem Tag saß Fiona im Kleid und mit einem über 100 Jahren alten Schirm ausgestattet vor der Kamera. Mit einer weiß lackierten Glasplatte prüften wir im Inneren der Kame-



Modell Roarie Yum mit drei 100 cm-Platten

ra die extrem knappe Fokusslage. Das Bild war nun scharf. Wir schwitzten in unseren Schutzanzügen. Fiona musste ab nun stillhalten. Wir trugen die gereinigte Glasscheibe raus in die unbeheizte Studiohalle. Hier war es kalt, der Ether würde das Kollodium länger flüssig halten können. Wir begossen die Platte, eine Unmenge von Ether wurde freigesetzt, es roch nach tausend Ärzten, nicht nur nach einem. Das war Fotografie mit allen Sinnen. Wir würden lange belichten müssen, denn Kollodium wird lichtunempfindlicher, je älter es ist. Das für heute neu angesetzte ließ sich nicht gießen, wir griffen daher auf altes zurück. Die Chemie bei diesem Verfahren kann eine echte Zicke sein. Die Schicht war drauf, wir trugen die Scheibe ins Zelt und gaben sie ins Silberbad. Der Timer lief. Noch drei Minuten.

Wir fokussierten noch mal nach und verschlossen dann das Objektiv von innen. Jetzt musste alles klappen. „Noch 30 Sekunden im Bad!“ riefen wir hinaus. Trübe sah die Scheibe aus, als wir sie herauszogen, aber das musste so sein. Gemeinsam manövrierten wir die nasse Platte in

eine Halterung und postierten sie hinter dem Objektiv. „Es geht los! Uuuuund...JETZT! Objektiv auf, Sekunden zählen. „20...15...10...noch 5!...Du bist erlöst!“ Fiona durfte sich wieder bewegen, endlich. Die Platte sah immer noch genauso aus wie vor der Belichtung. Irgendwo in dieser trüben Kollodiumschicht hatte sich das unsichtbare „latente Bild“ gebildet, nur darauf wartend, durch den Entwickler verstärkt und sichtbar zu werden. Wir entwickelten die Platte, deutlich länger als üblich, langsam bildeten sich Schatten, irgendetwas kam. Wir hatten ein Bild, und sogar ein gutes! Wir stoppten den Entwicklungsprozess und konnten mit der Platte aus dem Zelt hinaus. Im Fixierbad im Raum nebenan wurde das Bild sichtbar. Noch zwei Platten würden an diesem Tage folgen, dann war das Tagespensum erreicht: slow photography in Reinstform.

Inzwischen haben wir die erste wet-plate-Lehrveranstaltung für Fotografiestudierende der Folkwang Universität der Künste gegeben, weitere sind geplant. Dieses Verfahren verlangt auf beiden Seiten der Kamera eine intensive Aus-

**Aber wir sind
uns sicher:**

**Da geht
noch was...**

einandersetzung mit der Materie und ist „Handwerk“ im wahrsten Sinne des Wortes, Fotografie zum Erleben, ideal für Studierende. Wir kamen dem Ziel, irgendwann einen Menschen in Originalgröße abzubilden, immer näher.

Wir haben den Umzug unseres Studios im Juli 2015 genutzt und die Ambrotypie auf ein professionelleres Level gehoben. Unsere neue camera obscura hat nun feste Wände und steht auf einer Grundfläche von 7×8 m, Deckenhöhe 4 m. Ausgerüstet mit Arbeitslicht, Rotlicht und einem Turbogebläse zur Entlüftung passieren alle Arbeitsschritte nun komplett in dieser Kamera. Die Linse ist ebenfalls neu. 900 mm, f9, der nutzbare Bildkreisdurchmesser beträgt nun 1,4 m, und sie ist höhenverstellbar.

Am 12.04.2016 hatten wir nach langen Vorbereitungen und ausgiebigen Tests den nächsten Schritt getan: Wir haben drei gute Platten mit einer Größe von 100×70 cm fotografiert, also doppelt so groß wie vorher. Unser Fotomodell Roarie Yum aus Tampa (Florida) war beeindruckt. Es sind mit einiger Sicherheit die größten Platten, die es in Europa gibt. Aber wir sind uns sicher: Da geht noch was...

Wer Interesse an einem wet-plate-Workshop hat oder Fragen, oder einfach nur wissen will, was wir sonst so machen, kann uns schreiben: kontakt@gebaeude1.de.



**Die camera obscura bei der Aufnahme
jedoch ohne die Linse**

**Infos und mehr Werke
der Künstler:**

gebäude.1 fotografie
www.gebaeude1.de

**SCHWARZ-WEISS
IST FARBE GENUG.**

**Barbara Klemm
in Fotografinnen der
Nachkriegszeit**

**THE EYE SHOULD
LEARN TO LISTEN
BEFORE IT LOOKS.**

**Robert Frank
Fotograf, Filmregisseur
und Kameramann**

Symbiose aus Mensch & Umwelt

Der leidenschaftliche Fotograf aus dem Herzen der Schweiz reist in die größten Städte dieser Welt, um dort das Leben auf der Straße zu dokumentieren. Er arbeitet dabei mit einer spiegellosen Systemkamera, um das Wesen des gewöhnlichen Lebens in der Öffentlichkeit zu erfassen. Die Kamera dient ihm als eine Blackbox, um den Moment festzuhalten, den er durch seine Augen gesehen hat. In unserem Artikel sprechen wir mit Thomas Leuthard, der wichtigere Fragen über Streetphotography beantwortet, als die nach der Ausrüstung.

Für Thomas Leuthard stand immer der „normale“ Mensch im Mittelpunkt, den er in seinem natürlichen Umfeld, sozusagen in freier Wildbahn, abzulichten versucht. Dabei ist ihm wichtig, dass er eine Szene nicht inszeniert, die Person nicht fragt und stets versucht, aus dem normalen Alltag etwas Besonderes zu schaffen. Der Reiz an der Streetphotography ist ganz klar die Herausforderung, mit sehr wenig Equipment und ohne Erwartungen auf die Straße zu gehen, ohne zu wissen womit man zurückkommt. Man kann außer dem Kamerastandpunkt und den Einstellungen der Kamera nichts beeinflussen. Aber genau das macht für ihn den Unterschied dieser Art der Fotografie aus. Thomas liebt es unabhängig von Models, Studioverfügbarkeit, Wetter und anderen Einflüssen zu sein. Man kann zu jeder Zeit rausgehen und sich auf die Suche nach Motiven machen, denn es gibt immer und überall Motive.

Thomas Leuthard ist ein engagierter Streetfotograf aus dem Zentrum der Schweiz. Anfang 2008 hat er sich aus Interesse an der Technik die damals günstigste Spiegelreflexkamera gekauft. Ein erster Fotokurs lernte ihn die Grundlagen, ein 3,5-wöchiger Aufenthalt bei den Olympischen Sommerspielen in Peking brachte ihm das Leben auf der Straße näher. Es dauerte dann noch fast ein Jahr, bis er sich nur noch um die Streetphotography kümmerte. Während eines Fotografie-Lehrgangs wurde ihm schnell klar, dass die herkömmliche Fotografie zu aufwendig, zu gestellt und zu normal ist.



My Zeil, Frankfurt



Bancogiro, Venedig



Texting her, Tokyo

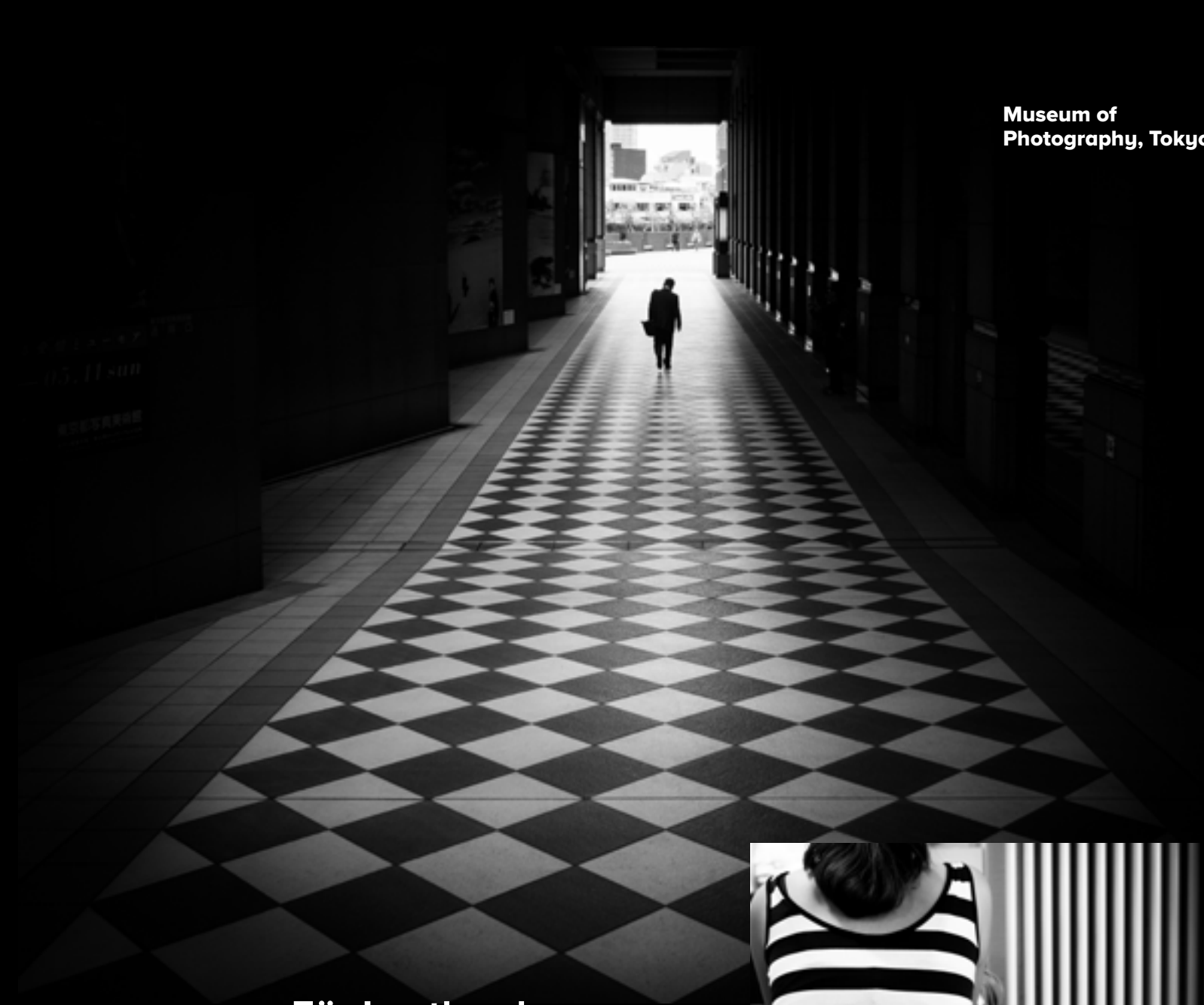
„Den Menschen und sein Umfeld in einer Symbiose zeigen.“

Leuthard fotografiert zu 99% in Schwarz-Weiß, auch wenn der eine oder andere denkt, dass das einfacher sei. Das mag vielleicht auch sein, aber für ihn ist es so, dass die monochrome Fotografie ein Motiv automatisch auf den Inhalt, die Emotionen, auf Strukturen und Formen reduziert. „So wird es dem Betrachter einfacher gemacht, sich aufs Wesentliche zu konzentrieren.“, meint der schweizer Fotograf. „Schließlich ist das Leben auf der Straße heutzutage viel zu bunt, um sich lediglich auf ein Motiv zu beschränken. Es ist fast unmöglich, keine ablenkenden Farben im Bild zu haben. Viel wichtiger als die Farbe ist der Kontext, in dem der Mensch abgebildet wird.“ Leuthard braucht in seinen Bildern zwingend einen Menschen, da für ihn das Bild sonst tot ist. Und genau um diesen Menschen geht es. Dieser soll ja in einer Geschichte abgebildet werden. Und man kann diesen nur dann authentisch zeigen, wenn man die Personen nicht zu nahe, aber auch nicht zu weit weg, erfasst. Der urbane Raum, in dem sich der Mensch aufhält, erzählt die Geschichte und der Fotograf entscheidet, aus welcher Distanz er diese abbildet. Sobald der Fotograf zu einer langen Brennweite greift, fühlt sich der Betrachter des Fotos der Person auf dem Bild gegenüber als Beobachter. Wenn aber der Fotograf mit einer kurzen Brennweite um 35 mm fotografiert, so entstehen Bilder, bei denen man sich als Betrachter mittendrin fühlt. Und genau um diese Nähe geht es in der Fotografie von Thomas Leuthard.

Thomas Leuthard versucht immer den Menschen und sein Umfeld in einer Symbiose zu zeigen, auch wenn seine Bilder sowohl aus nächster Nähe als auch aus weiter Ferne entstehen. Der Künstler bedient sich den verschiedensten Stilelementen und Aufnahmetechniken der Fotografie. Aus genau diesem Grund kann man ja zu jeder Tages- und Nachtzeit auf der Straße fotografieren, weil man immer auf eine Möglichkeit zurückgreifen kann, um auch bei schwierigen Situationen ein Bild zu machen. Die Tageszeit gibt die Methode vor. Scheint die Sonne, kann man mit Schatten arbeiten, steht sie tief, gibt es Silhouetten, ist es neblig, nutzt man dies um nahe Portraits zu machen, usw. „Der gute Street-Fotograf beherrscht viele Techniken und ist so flexibel, dass er bei jeder Szene sofort die richtige anwendet. Und wenn er dann noch kreativ und innovativ ist, so findet er einen Weg, das Motiv auf eine andere Art ins Bild zu setzen.“ erzählt uns Leuthard. Dies sei wichtig, weil es schon zu viel belanglosen Mainstream in diesem Genre gibt. Nicht umsonst würde die Streetphotography als die Champions League der Fotografie bezeichnet, sagt der Schweizer. Es passieren in sehr kurzer Zeit sehr viele Dinge und der Fotograf könne nur über seinen Standpunkt und die Kameraeinstellungen eingreifen. Alles andere müsse er dem Zufall überlassen. Eine Inszenierung käme dem Aufwärmen eines Fertiggerichts aus der Tiefkühltruhe im Supermarkt gleich.

Der fantastische schweizer „Straßenkünstler“ spricht mit uns über das ganz besondere Feeling bei der Streetphotography. Schlussendlich geht es für ihn dabei ums Rausgehen und ums Treffen von Gleichgesinnten. Umso länger und öfter, je mehr tritt die reine Fotografie in den Hintergrund und die Vernetzung und die Kommunikation unter Fotografen steht im Vordergrund. Der Grund dafür sei wohl die Einsamkeit dieser Art der Fotografie, welche für viele einen Ausgleich zum Job biete. Wenn der Job aber nicht mehr so intensiv ist, Leuthard arbeitet nur noch 60%, so wird die Kontaktpflege wieder wichtiger. Natürlich geht es auch um den Austausch von Informationen, Feedback zu Bildern sowie die Besprechung von laufenden und zukünftigen Projekten. Normalerweise fängt man einsam mit seiner Kamera an und über die Jahre bildet sich eine kleine Familie von Streetfotografen, die sich regelmäßig bei Foto-Walks oder Stammtischen trifft. Ziel solcher Treffen ist auch eine Diskussion über Bilder und nicht über die Technik zu führen.

**Museum of
Photography, Tokyo**



Stripes I, Stockholm

**„Für Leuthard
braucht es in
seinen Bildern
zwingend einen
Menschen, da
für ihn sonst
das Bild tot ist.“**



Stripes II, Zürich



Tessies, Kopenhagen

Leider steht die Technik noch viel zu sehr im Vordergrund, sagt Leuthard. Eine Kamera auf der Straße muss möglichst klein und diskret sein. Ein Klappdisplay lässt ihn aus weit mehr Positionen und viel unauffälliger fotografieren, als durch den Sucher einer DSLR. Natürlich bearbeitet auch er die Bilder am Rechner, aber hier gilt für ihn ebenso: weniger ist mehr. Wenn er mehr als eine Minute an einem Bild basteln muss, sollte er es eigentlich löschen, meint der Streetfotograf. Denn dann hat er in der Kamera etwas falsch gemacht, was sich am Rechner nicht korrigieren lässt. Aus diesem Grund sind für ihn die Tätigkeiten vor dem Auslösen am Wichtigsten. Das Gleiche gilt nach der Bearbeitung. Hier ist es elementar, wo man die Bilder verbreitet.

Leuthard ist auf den wichtigsten Social Media Plattformen aktiv und lädt seine Bilder ohne Einschränkung hoch. Wer Angst vor Datenklau hat, sollte offline bleiben, denn einmal im Netz, kann ein Bild nicht mehr kontrolliert werden. Über die Creative Commons Lizenz lassen sich seine Bilder sehr einfach sehr weit verbreiten. „Nein, damit lässt sich kein Geld verdienen, aber eine gute Reichweite ist heute erstmal viel wichtiger als Geld. Am Ende des Tages geht es um den Spaß, der einem ein Spaziergang mit der Kamera in der Stadt gibt. Ob dieser nun alleine oder in der Gruppe stattfindet, ist weniger wichtig.“ erzählt uns Leuthard noch zum Schluss. „Rausgehen, sich bewegen und das Leben festhalten. Darum geht es in der Streetphotography.“ •

Infos und mehr Werke des Künstlers:

Thomas Leuthard
www.thomas.leuthard.photography

Hinweis Ausstellung „Streetphotography“

Bis 30. September findet bei Foto Koch in Düsseldorf in Zusammenarbeit mit Olympus eine kleine Ausstellung zum Thema „Streetphotography“ statt. Hier zeigt der schweizer Fotograf einige seiner Arbeiten.

weitere Informationen finden Sie unter:
fotokoch.de/ausstellung

TYPHOON 



**FLIEGEN WAR
NOCH NIE
SO SICHER**

DER YUNEEC
TYPHOON H MIT
ANTIKOLLISIONS-
SCHUTZ

YUNEEC
ELECTRIC AVIATION

TOP DIGITAL ANGEBOT TESTEN

DAS PROFI-MAGAZIN FÜR DIGITALE FOTOGRAFIE



3 AUSGABEN FÜR NUR **5€**

JETZT DIE APP DOWNLOADEN UND SOFORT LESEN:
www.colorfoto.de/mini-abo-digital



Schwarz-Weiß-Fotografie mit der FUJIFILM X-Serie

Brennweite: XF56mm
Belichtung: 1/3800 Sek. bei F5.6, ISO 400

Brennweite: XF35mm WR
Belichtung: 1/125 Sek. bei F2.8, ISO 3200



Bilder in Schwarz-Weiß wirken oftmals wesentlich ausdrucksstärker als Farbaufnahmen. Sie lenken den Blick des Betrachters auf die kleinen Details. Der Fotograf Helmut Püllmanns war mit der FUJIFILM X-Serie in Havanna unterwegs und hat das pulsierende Leben in beeindruckenden Schwarz-Weiß-Bildern festgehalten.

Für authentische Schwarz-Weiß-Aufnahmen besitzen alle FUJIFILM X-Serie Modelle einen entsprechenden Filmsimulationsmodus. Die FUJIFILM X-Pro2, das aktuelle Flaggschiff der FUJIFILM X-Serie, bietet zusätzlich die neue Filmsimulation „ACROS“. Dieser Schwarz-Weiß-Modus basiert auf dem legendären „ACROS“ Film mit sehr fein abgestimmten Tonwertabstufungen, tiefen Schwarztönen und einer ausgezeichneten Detailwiedergabe. Mit seinem vom eingestellten ISO-Wert abhängigen natürlichen Filmkorn-Look ist „ACROS“ die perfekte Ergänzung zum Standard-Schwarz-Weiß-Modus der FUJIFILM X-Serie. •

weitere Informationen auf:
www.fujifilm.de

Brennweite: XF16mm WR
Belichtung: 1/100 Sek. bei F2.0, ISO 6400



Aus der Serie
„Plastic Propaganda“

Entweder ... Oder Schwarz oder Weiß?

Entweder ... Oder!? In unserer neuen Rubrik stellen wir Fotografen vor die Wahl. Den Anfang macht der Hamburger Fotograf Peter Köhn. Der frühere Elektroinstallateur, Heilpädagoge und damalige Hobbyfotograf ließ sich bei einer Ausstellung von Cartier-Bresson fangen und entschied an diesem Tag „Solche Fotos mache ich ab morgen auch!“

Einige Jahre und ein Studium unter Prof. Jochen Blume später kann Peter Köhn auf viele Projekte und zahlreiche Aufträge zurückblicken. Dabei steht immer die Konstante Portrait.

„Für ein gutes
Portrait ist
ein Lächeln
so wichtig
wie ein
elektrischer
Außenspiegel.“



Der Schauspieler
Karl Heinz von Hassel

schwarz oder weiß?

Ich bilde mir ein, kontrastreiche Fotos zu machen. In der Betrachtung von Schwarz-Weiß-Fotografien zählen natürlich auch die unzähligen Töne dazwischen.

Meine Faszination gehört aber definitiv den Schwarzen. Letztlich sind sie es, die mich anrühren.

alt oder modern?

Meine tägliche Arbeit ist modern ausgelegt. Photoshop, Lightroom und andere Programme. Wenn von Kunden nicht anders gefordert, denke ich jede Bildidee als fertigen Print an der Wand an, und nicht als jpg-Vorschau auf dem Computer. Die heutige Print-Technik bietet dafür alles. Jede digitale Datei kann zu einem analogen Negativ verarbeitet werden. Das lässt einen großen Spielraum für die End-Präsentation meiner Arbeiten. Im Schwarz-Weiß-Bereich bevorzuge ich analoge Techniken wie den Silbergelatine-Print, der mit dem Lith-Print zur Höchstform aufläuft. Die Königs-Disziplin im Farb-Print ist für mich der Dye-Transfer-Print. Beide sind aus meiner Sicht digital nicht nachahmbar. Ein kleiner Wermutstropfen sind die Herstellungskosten, die man aber bei der Betrachtung des finalen Prints gerne wieder vergisst.

Traum oder Erinnerung?

Anders als bei Helmut Newton und Karl Lagerfeld habe ich keine Träume, die am Tag danach zu einer Bildidee werden. Es mag sich banal anhören, aber für mich ist es die Beschäftigung mit den Menschen und die Erinnerungen aus meinem eigenen Leben, die mein Tun gestalten.

Interpretation oder Aussage?

Ich selbst kann meine Arbeit nur tun. Spannend ist es, mich den Interpretationen anderer zu stellen. Das kann auch mal weh tun, ist aber sehr lehrreich.

spontan oder geplant?

In der Beantwortung des Oders wird sich wohl jeder Fotograf schwer tun, da er beides bedienen kann. Denke ich an die Arbeit, die vor mir liegt, sehe ich viel mehr inszenierte Fotos. Ein geplantes Set gibt den Rahmen für die Akteure vor. Gerade bei kurzen Foto-Shootings ist das sehr hilfreich.

Fotografie oder Wort?

Meine Worte reichten nicht aus, um das zu beschreiben, was mich an Menschen und Dingen interessiert.

hoch oder quer?

Eine interessante Frage, über die ich noch nie nachgedacht habe. Meistens nehme ich die Kamera „hoch ans Auge“. Tatsächlich richtet sich das Format aber an der Bildidee aus.

Talent oder Technik?

Gerade in den letzten Jahren erfahren Workshops und Tutorials einen explosionsartigen Anstieg. Ein „ganz neuer“ Geschäftsbereich ist entstanden. Für mich bleibt die Technik immer der Assistent des Talents.



**„Meine Worte
reichten nicht
aus, um das zu
beschreiben,
was mich an
Menschen
und Dingen
interessiert.“**

**oben: Violinistin Hsin Hua Hsieh
rechts: Regisseur Leander Haussmann**

verrückt oder bodenständig?

Ich bedauere es oft, bisher nicht verrückter in meinen Arbeiten gewesen zu sein. Allerdings muss sich doch jeder nach der Betrachtung der Arbeiten von David LaChapelle eingestehen, bodenständig zu arbeiten...

Kunst oder Geschäft?

Wer möchte nicht beides miteinander verbinden. Aber muss das wirklich? Ich trenne das. Geschäft ist Geschäft und in den meisten Fällen klar umrissen. Kunst gibt viel mehr Raum, fordert einem aber auch vieles ab. Der Prozess des Fotografierens hat dabei oft den kürzesten Anteil. Der gesamte künstlerische Prozess (von der Idee bis zur Vollendung) macht den Reiz aus. Doch doch doch...

Fotografie ist zum Beruf geworden. Ein Zurück in das Hobby mag ich mir heute nicht mehr vorstellen.

Promi oder Model?

Modelle nehmen in meiner Arbeit keinen großen Raum ein. Hauptberufliche Modelle haben oft, auch wenn ich dieses Wort nicht mag, Posen, die man manchmal nur schwer „lösen“ kann. Oft sind mir Modelle lieber, die aus einem semi-professionellen Rahmen kommen. Die Arbeit dauert länger, aber die Ergebnisse sind authentischer.

Die Arbeit mit den sogenannten Prominenten ist mir das Liebste. Menschen, die in einem Bereich zu hoher Professionalität gekommen sind, faszinieren mich. „Promis“ wissen von Ihrer Wirkung in der Öffentlichkeit und können, vor allem Schauspieler, in verschiedenste Rollen springen. Das kann dazu führen, dass nicht nur zwei Vorhaben aufeinander prallen, sondern äußere Umstände die Zeit begrenzen. Heißt: Mal eben in 8 Minuten ein gutes Portrait fotografieren. Etwas, woran man sich gewöhnen muss, wenn man in diesem Bereich tätig sein möchte.

tonangebend oder ausführend?

Ich sehe mich, du siehst dich. Die Portrait-Fotografie ist immer auch das Spiel wechselseitiger Eitelkeiten.

Mit einem Hamburger Schauspieler entwickelte sich der 2,5-stündige Fototermin als ein permanenter Kampf um die Regie des Shootings. Keiner hat „gewonnen“, aber danach waren wir beide erschöpft und versuchten dem Anderen gegenüber die Haltung zu bewahren... Anders war es mit einem Schauspieler, der in Bayern lebt und in Hamburg ein Gastspiel hatte. Der von der Agentur anvisierte Termin von 10 Minuten wurde von ihm gecancelt. Wir trafen uns in Ruhe am Tag danach und besprachen bei einem Kaffee die einzelnen Stationen, die ich aufgebaut hatte und arbeiteten diese brav ab. So blieb danach Zeit für Gespräche. Wie wichtig ihm



**Der Journalist
Stefan Aust**



seine Querflöte ist, wo er sie gekauft hat und dass er seinen Sohn, der ebenfalls Schauspieler ist, solange fördern möchte wie er kann. Und ja, in dem hallenden Studio spielte er dann Jethro Tull an. Locomotive Breath im Jazz-Style. Erinnerungen an frühere Zeiten wurden wach.

Blog oder Ausstellung?

Auch wenn ich Ende des Jahres einen Blog starte, ist für mich die Ausstellung bzw. das Buch die Endfassung meiner Arbeit. Die Art des Betrachtens ist schlicht wahrhaftiger.

Herz oder Verstand?

In der Fotografie gelten sehr facettenreiche Anforderungen. In der Portrait-Fotografie muss man seinen Gegenüber nicht zwingend verstehen, aber man sollte sich immer mit der Person beschäftigen und versuchen sich einzufühlen. Unter anderem daraus kann man das Bild entstehen lassen. Portraits sind für mich ganz klar herzlich.

Ja oder Nein?

Kamera hoch und lächeln. Ein antrainiertes, ja, ein beinahe anezogenes Verhalten. Habe ich nie verstanden. Lächeln wir auch im Leben permanent? Gut, man kann sich des Lächelns natürlich auch bedienen, aber für ein gutes Portrait ist ein Lächeln so wichtig wie ein elektrischer Außenspiegel. •

**Der Schauspieler
August Zirner**



**„Ich sehe mich,
Du siehst Dich.“**

**Die Portrait-
Fotografie ist
immer auch
das Spiel
wechselseitiger
Eitelkeiten.“**

**Infos und mehr Werke
des Künstlers:**

Peter Köhn
www.peterkoehn.com

**THE MOST COLORFUL
THING IN THE WORLD
IS BLACK AND WHITE,
IT CONTAINS ALL
COLORS AND AT THE
SAME TIME EXCLUDES
ALL.**

**Vikrmn
in 10 Alone**

STARK, VIELSEITIG, SCHNELL

come

and

see

Canon

Mit der neuen Canon EOS 80D der Kreativität freien Lauf lassen.



EOS 80D

- **Reaktionsschnell:** 45-Punkt-AF-System
- **Detailreich:** 24,2 Megapixel CMOS-Sensor
- **Präzise:** Dual Pixel CMOS AF für Full-HD-Videoaufnahmen

Cross-type point **45AF** Max. 24.2 MEGA PIXELS CMOS **Dual Pixel AF** CMOS **WiFi** CERTIFIED



SAMYANG



21mm F1.4

- Speziell für spiegellose Kamerasysteme
- Erstklassig verarbeitete Optik
- Ganzmetall Gehäuse
- Hochauflösende Fotos selbst bei schwachem Umgebungslicht
- Geeignet für APS-C- und MFT-Sensoren

Anschlüsse: Canon, Sony, MFT und Fuji



SAMYANG



50mm F1.2

- Speziell für Spiegellose Kamerasysteme
- Natürlich wirkende Aufnahmeperspektive
- Kompakt, flexibel und schnell
- Auflösungsqualität für Street-, Landschafts- und Portraitfotografie
- Minimale Fokusdistanz von 50 cm
- Neun Glaselemente in sieben Gruppen
- Zwei mehrfach vergütete asphärische Linsen, die chromatische Aberrationen verringern

Anschlüsse: Canon, Sony, MFT und Fuji



Nissin
DIGITAL



i40

- Kompakt, leicht, leistungsstark
- Kabelloser TTL-Modus
- Highspeed-Synchronisation
- Leitzahl: 40
- 9-stufige Video-Licht-Funktion
- Blitzlichtkopf verstellbar

Anschlüsse: Canon, Nikon, Sony, MFT und Fuji



UPADVERTISING.COM

— focus —
your big moment

HapaTeam

5
JAHRE
GARANTIE

HapaTeam

Sie wollen die schönsten Momente festhalten, Ihre besten Fotos machen. Wir möchten, dass Sie dazu jederzeit das optimale Zubehör bekommen. Das richtige Sortiment finden Sie bei Foto Koch. Ausführliche Informationen zu Hapa-Markenprodukten finden Sie auch auf unserer Website: www.hapa-team.de



Nicht Schwarz, nicht Weiß!



Kurzer geschichtlicher und technischer Einblick in das Thema

Die heutige besondere Klasse der Schwarz-Weiß-Fotografie wurde ursprünglich auch Graustufenfotografie genannt. Wonach reale Farbhelligkeitsnuancen der Motive in nicht farbliche Graustufen fixiert werden. Zur „analogen“ Schwarz-Weiß-Fotografie zählen alle Verfahren aus der Pionierzeit der Fotografie, als noch keine Farbfotografie möglich war. Diese Anfänge gehen auf das Jahr 1871 zurück, mit dem fotochemischen Silberbildprozess, der den Weg der Fotografie als Bildmedium für die große Masse ebnete.

Was macht die Schwarz-Weiß-Fotografie aus?

Ihre Eignung Bildaussagen mit besonderer Intensivierung des künstlerischen Aspektes zu treffen. Hierbei hat die Schwarz-Weiß-Fotografie die Fähigkeit zur minimalistischen Abstufung der Motive von einander und kann so den Fokus auf das Hauptmotiv legen. Natürlich gehört zu einer guten Bildgestaltung in Schwarz-Weiß auch die Umsetzung anderer kreativer Gestaltungsmittel, wie der Bewegungsunschärfe, Schärfe an sich im Bild und der selektiven Schärfe. Gerade in unserer heutigen Zeit, in der sich mit so vielen verschiedenen Medien bunte Bilder erstellen lassen, ist die Schwarz-Weiß-Fotografie ein besonderes Ausdrucksmittel mit dem Fokus auf das Wesentliche.

Genau genommen ist die Schwarz-Weiß-Fotografie in den meisten Fällen weder weiß noch schwarz, sondern setzt sich aus den tausenden Nuancen zwischen den beiden Extremen zusammen.

Wie wir diese Nuancen beeinflussen können, auf was wir bei der Schwarz-Weiß-Fotografie achten sollten und wie wir perfekte Ergebnisse erzielen erläutern wir in der Foto Koch Akademie.

von Jens Landmesser

die Fähigkeit zur minimalistischen Abstufung der Motive...

Iceland River



Irish Bridge



Worauf muss ich bei der Aufnahme achten?

Grundsätzlich sind alle Kernanforderungen der allgemeinen Fotografie zu beachten. Hier unterscheidet sich die Schwarz-Weiß-Fotografie kaum von der Farbfotografie. Es sollte also darauf geachtet werden, welche Belichtungszeiten sich noch aus der Hand auslösen lassen, ebenso wo sich die Schärfe im Bild befindet und welchen Bildausschnitt man wählt. Die Bilder sollten gut belichtet sein, es sei denn die Variation der Belichtung gehört zur Bildgestaltung in Form eines Low oder High Key Effektes. Diese Art der Bildgestaltung eignet sich in Verbindung mit der Schwarz-Weiß-Fotografie besonderes gut.

Wie muss ich mein „Sehen“ für Schwarz-Weiß-Aufnahmen ändern?

Der Hauptgestaltungsfaktor eines guten schwarz-weißen Bildes ist das Motiv und die Umsetzung in eine wirkungsvoll inszenierte formale Grauwertdynamik. Besondere Beachtung sollte bei der Aufnahme auf das primär formale Denken in Helligkeitsnuancen fallen, zum Beispiel Licht und Schatten. Da das menschliche Sehen in Farbe aufgebaut ist, gilt bei der Schwarz-Weiß-Fotografie genau dieses „Sehen“ anzupassen. Die Leuchtkraft der Farben ist dabei ebenfalls zu beachten wie sich diese später in umgesetzten Graustufen zeigen.

Auch bei der Motivwahl sollte man das Denken etwas umstellen. Ruhige Bilder mit starken Kontrasten wirken oft angenehmer als Motive, die sehr wirr sind. Wenn sie in Farbe gut funktionieren, kann man in Schwarz-Weiß schnell den Durchblick verlieren.

Bei modernen Kameras lassen sich für das leichtere Verständnis Schwarz-Weiß-Einstellungen vornehmen, wobei die Bearbeitung meist hinterher am Computer stattfindet.



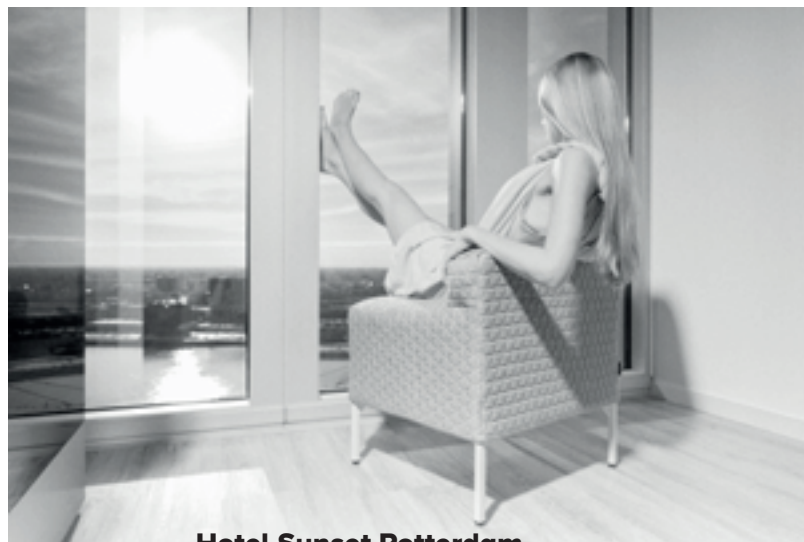
Longboard Girl

Wie kann ich die Bilder mit dem Einsatz von Filtern beeinflussen?

Der Einsatz von Filtern erweitert unsere kreativen Möglichkeiten bei der Bildgestaltung in der Fotografie. Zum Beispiel muss zur Verlängerung der Belichtungszeit bei hellen Lichtverhältnissen ein Neutral-Dichte-Filter (ND-Filter) verwendet werden, um eine Bewegungsunschärfe als Gestaltungsmittel nutzen zu können. Auch in Zeiten von Bildbearbeitungsprogrammen, die viel Veränderung im Nachhinein möglich machen, setzen viele Fotografen bei der Schwarz-Weiß-Fotografie auf folgende Farb-Filter und deren Wirkung:

- Gelb-Filter: milder Kontrast-Filter, Atmosphärischer Dunst wird reduziert
- Gelb/Grün-Filter: gerne bei Portraits, da dieser Hautunreinheiten reduziert
- Grün-Filter: gerne bei Landschaften, Grüntöne werden differenziert, Rottöne abgedunkelt
- Rot-Filter: gerne bei Landschaften, durch seine Sperrwirkung wirken Bilder wie bei Vollmond, Blautöne werden nahezu schwarz abgelichtet
- Orange-Filter: dieser Filter liegt in seiner Wirkung zwischen dem Gelb und Rot-Filter

„Natürlich gehört zu einer guten Bildgestaltung in Schwarz-Weiß auch die Umsetzung anderer kreativer Gestaltungsmittel.“



Hotel Sunset Rotterdam



Bridge Darmstadt

Welche Rolle spielt die digitale Nachbearbeitung – welche Möglichkeiten habe ich und welche unterschiedlichen Stile kann ich bei der Bildbearbeitung erzielen?

Wie in der gesamten digitalen Fotografie gibt es auch in der digitalen Schwarz-Weiß-Fotografie unzählige Möglichkeiten der digitalen Nachbearbeitung. Wenn die verwendete Kamera den RAW-Aufnahmemodus ermöglicht, also das sogenannte digitale Negativ auch abgespeichert werden kann, dann erweitern sich die Möglichkeiten noch einmal. Es werden mehr Daten pro Pixel aufgezeichnet als bei jpg-Bildern, ebenso garantiert der RAW-Modus eine höhere Kontrolle bei der Konvertierung in das spätere jpg-Format. Somit ist es möglich beides zu bekommen, ein Farb- sowie ein Schwarz-Weiß-Bild.

Filter, die schon besprochen wurden, können im Nachgang auf Bilder angewendet werden. Ebenso können helle und dunkle Bereiche getrennt verstärkt oder abgeschwächt werden um einen gewünschten Kontrast zu erzielen. Genau wie in der Farbfotografie bieten sich hier noch weitere unzählige Möglichkeiten, wie einer Verstärkung des Korns, womit man bei Schwarz-Weiß-Bildern einen besonderen Look bewirken kann.

Besondere Beliebtheit in der digitalen Nachbearbeitung von Schwarz-Weiß-Bildern haben Bildbearbeitungsprogramme, die die Stile bekannter analoger Schwarz-Weiß-Filme wieder spiegeln. So lässt sich mit wenigen Handgriffen der Stil eines legendären Films auf ein Bild anwenden. Ein solches Programm ist zum Beispiel das DxO Film-Pack. Hier lassen sich analoge Filme und zum Beispiel die entsprechende Körnung auf das ausgewählte Bild anwenden und so ein eigener Stil der Bildbearbeitung erzielen. •



weitere Informationen zu Kursen und unserer Akademie finden Sie unter:

Foto Koch Akademie
www.fotokoch.de/akademie



Wir achten auf Details!

“Wir legen Wert auf jedes Detail – hochwertige Materialien und moderne Fertigungsprozesse – um Dich mit unserem besten Zubehörsortiment für Deine Kamera zu unterstützen. Es spielt keine Rolle, welche Art der Fotografie Du bevorzugst oder welche Kamera Du verwendest. Wir haben das passende Equipment für Dich, um Deine Kreativität zu fördern. Pack Deine Kameratasche – schnapp Dir Dein Stativ und los geht's – mach großartige Bilder!”

SONY



Unschlagbar schnell

Die Systemkameras mit dem schnellsten Autofokus der Welt.*



α 6000

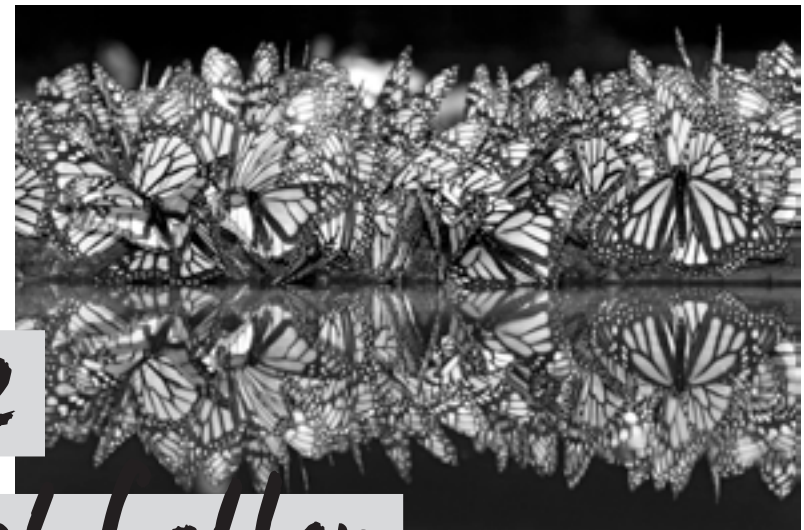


α 6300

#NeuerFokus

K FOTOKOCH SCHNAPPSCHUSS | Anzeige

Trinkende Monarchfalter



Ingo Arndt, geboren 1968 in Frankfurt am Main, versuchte seit Kindheitstagen so viel Zeit wie möglich in der Natur zu verbringen. 1992 stürzte er sich in das abenteuerliche Leben eines professionellen Fotografen. Er reist heute als freier Wildlife-Fotograf rund um den Globus, portraitiert Tiere und ihre Lebensräume. In den letzten Jahren ist er in erster Linie für das Magazin GEO Deutschland unterwegs.

Das Bild „Trinkende Monarchfalter“ entstand während einer Auftragsarbeit über Tiermassen für GEO. Im Rahmen des Projekts war Ingo Arndt im mexikanischen Hochland unterwegs und hat die etwa 80 Millionen Monarchfalter fotografiert, die dort überwintern. Um dieses Spiegelbild trinkender Schmetterlinge abzulichten, legte er sich nahe einer Überwinterungskolonie an einer Pfütze auf die Lauer und wartete. In kürzester Zeit tauchten tausende, wild umherflatternde Schmetterlinge um den Fotografen herum auf. Um die starken Schatten im Bild etwas aufzuhellen, setzte Ingo Arndt ein Blitzgerät ein.

„Um ein perfektes Spiegelbild und eine interessante Perspektive zu erhalten, blieb mir nichts anderes übrig, als mich komplett in den Schlamm zu legen – für gute Bilder müssen manchmal Opfer gebracht werden. Doch dank meines Gitzo Systematic Stativs, das ich sehr flach einstellen kann, konnte ich die Kamera so wie benötigt stabilisieren“, berichtet Ingo Arndt von seinen Erfahrungen mit Gitzo Produkten. Da Arndt seit 25 Jahren als Tier- und Naturfotograf arbeitet, dies teils unter extremen Bedingungen, schätzt er die Qualität von Gitzo. Deren Stative ließen den Fotografen bei seiner Arbeit noch nie im Stich. Für Arndt gibt es keine Alternativen. •

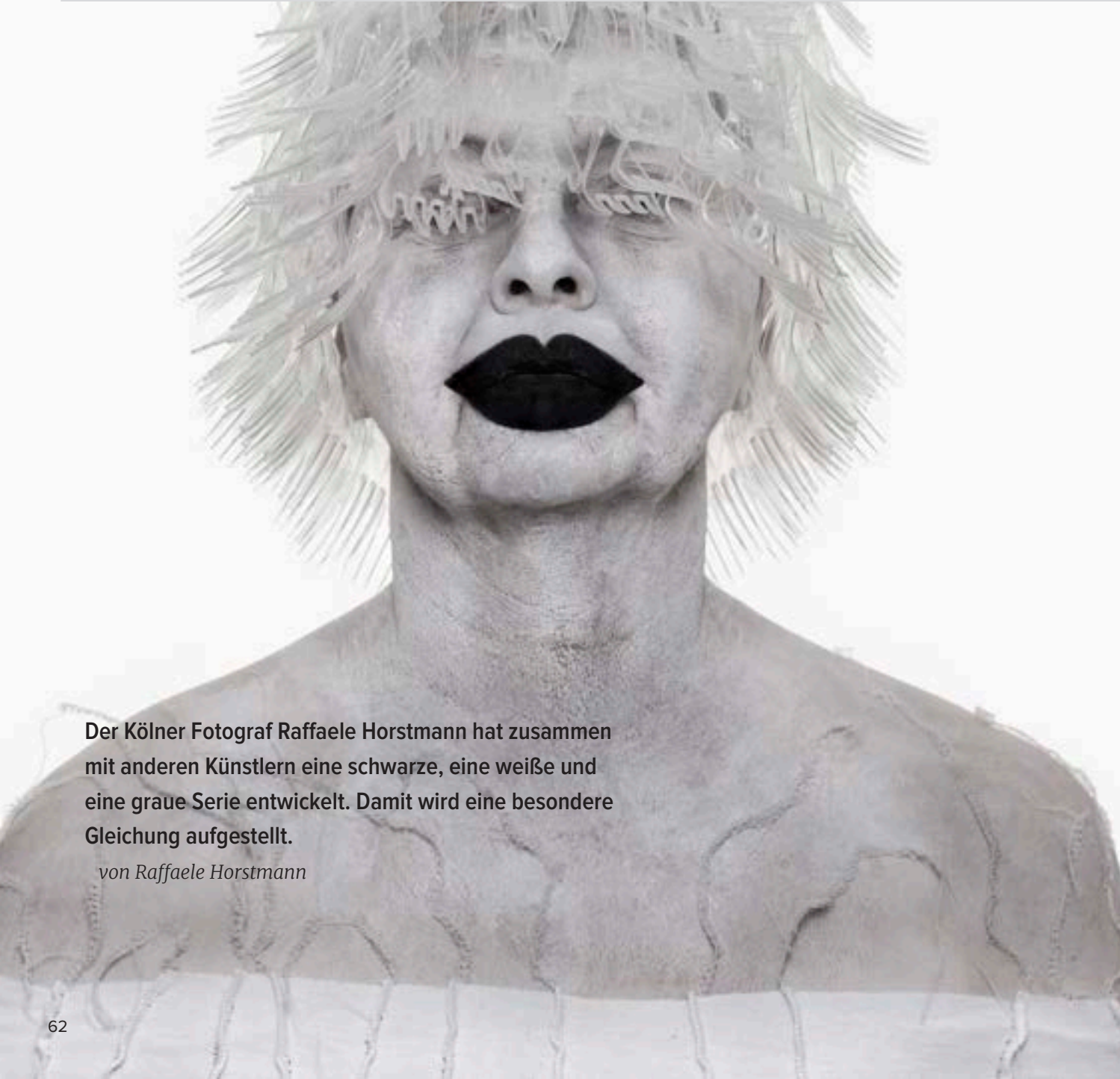


Ingo Arndt in seinem Element

**„Für gute
Bilder müssen
manchmal
Opfer gebracht
werden.“**

*α6300 bietet den schnellsten AF der Welt mit 0,05 Sek. Reaktionszeit (α6000 0,06 Sek. Reaktionszeit). Unter digitalen Systemkameras mit Wechselobjektivsystem und APS-C-Sensor. Stand: Februar 2016, basierend auf internen Studien von Sony. Gemessen nach CIPA-konformen Richtlinien und interner Messmethode mit einer angebrachten E PZ 16-50 mm F3,5-5,6 OSS Linse, deaktivierter Vorfokussierung und benutztem Bildsucher. „Sony“, „α“ und die zugehörigen Logos sind eingetragene Markenzeichen oder Markenzeichen der Sony Corporation. Alle weiteren Logos und Markenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber.

CODE AGAINST CODE



Der Kölner Fotograf Raffaele Horstmann hat zusammen mit anderen Künstlern eine schwarze, eine weiße und eine graue Serie entwickelt. Damit wird eine besondere Gleichung aufgestellt.

von Raffaele Horstmann



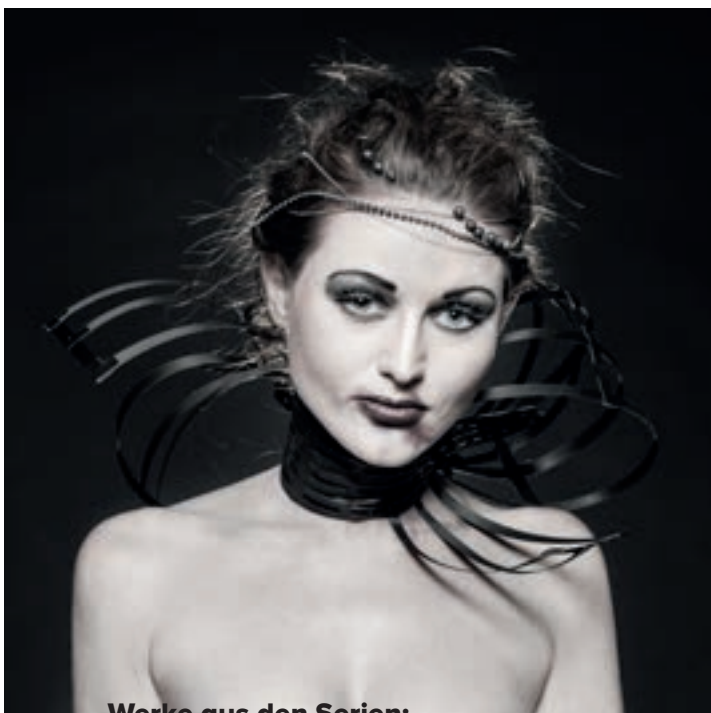
Konzept & Fotografie: Raffaele Horstmann

Konzept & Dramaturgie: Caroline Beuser

Kostüm: Nora Albiez, Thomas Kantner, Claudia Bellinghausen

Haar & Make-Up: Sonja Schwarz, Martin Schön, Nadine Solomayere

**vorherige Seite: aus der Serie
„The Bright Young Things“**



**Werke aus den Serien:
„The Black Old Story“ und „A Scenery Of Loss“**



**Aus der Serie
„The Bright Young Things“**

**„Der Mensch
beschäftigt
sich Tag für
Tag damit
eine Welt
zu erschaffen.“**

**Meyer
Optik
Görlitz**

**RÜCKKEHR
EINER LEGENDE:**

**Trioplan
f2.8/100**



meyer-optik-goerlitz.de

**Designed in Görlitz
Hergestellt in
Deutschland.
Bekannt in der
ganzen Welt.**

Es sind unsere alltäglichen Systeme, Schubladen, Traditionen, Gewohnheiten, Erwartungen und Ideale, die mich beschäftigen. Ich möchte die Betrachter auf Themen aufmerksam machen, für die ich mir Veränderungen wünsche!

Ich bin Raffaele Horstmann, Fotograf aus Köln und beschäftige mich seit fast 20 Jahren mit der Fotografie.

In der Serie „CODE AGAINST CODE“ habe ich zusammen mit Künstlern anderer Bereiche ein Zitat unserer Umgebung geschaffen. Ersetzt man das Wort „CODE“ durch ein anderes wie „Mensch“, „Natur“ oder „Bewusstsein“ wird erkennbar, dass wir Menschen mit allen Mitteln und in jeder Sekunde gegen uns selbst arbeiten. Der Titel ist eine vereinfachte Gleichung, auf die wir in jeder Stunde unserer Arbeit an dem Projekt gestoßen sind.

So begegnen wir in der ersten, der weißen, Serie zehn Portraits, die uns als Team zeigen. Wir haben für jedes Bild eine eigene Emotion aus

unserem Leben formuliert und in ein Kostüm oder eine Materialität adaptiert. Wir selbst machen uns zu einem Motiv, das zeigt wie wir uns von der gesellschaftlichen Pflicht verformt und kategorisiert fühlen.

Im zweiten Teil der insgesamt 30 Fotografien, der schwarzen Serie, behandeln wir ein ähnliches Thema – nur anders herum. Welche Gefühlsräume gibt es heute noch? Gibt es in den Köpfen der Menschen ein emotionales Gegenstück zu ihrem Alltag? Wie haben sich diese mit der Zeit verändert? Was ist charakteristisch an den Menschen um uns herum? Wir sind auf einen einfachen Punkt gekommen – die Theaterwelt. Der Mensch beschäftigt sich Tag für Tag damit eine Welt zu erschaffen, in der er sich selbst traumverwirklichen kann – meist ohne dabei weiter zu denken als bis zum persönlichen Traumziel. Wir haben die emotionalen Gegenstücke unserer Mitmenschen gesucht, diese innersten Zustände skizziert, daraus einen Raum oder eine Theaterbühne entwickelt, sie Realität werden lassen – und ein-

fach ein Experiment gewagt! Wir haben unsere Modelle fast ahnungslos in unsere bühnenähnlichen Inszenierungen gesetzt und ihnen eine Emotion auferlegt, eingepflanzt. Wir haben sie manipuliert und Ihr Vertrauen gewonnen, sie so formen zu können wie es unser Ziel war.

Der Frage auf der Spur, woher das Gefühl von emotionaler Fremdverformung oder das Streben nach selbstbestimmter Rücksichtslosigkeit kommt, brachte uns zu einer sehr matten und einfachen Erkenntnis: es ist unsere Natur so zu sein, wie wir sind. Und so dreht sich in Teil drei von „CODE AGAINST CODE“ alles um unsere reale Positionierung in der Natur, unserer (Um-)Welt. Die graue Serie zeigt wie sehr wir Natur sind, wie schön der Tod sein kann, wie sehr die Natur im Menschen steckt und wie sehr wir uns selbst schaden, wenn wir nicht darauf achten wie wir uns auf unserem Planeten verhalten.

Es ist ein festes Schema nach dem alles funktioniert. Es ist immer ein „Gefangen sein“ gegen ein „Gefangen machen“, ein „Erleben“ gegen „Verleben“ und es ist niemals ein „Geben“ ohne ein „Nehmen“ – es ist unsere Gleichung: „CODE AGAINST CODE“.

**Infos und alle
Werke dieser Serien:**

**Raffaele Horstmann
www.fotojunge.de**

Ausblick

Foto Koch blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück! Im letzten Jahr entstand ein neues Ladengeschäft in Düsseldorf, neue Foto Koch Akademie Räume, das (unseres Erachtens) größte vor Ort verfügbare Lager an Fotoartikeln deutschlandweit und zu guter Letzt ein neuer Webshop. Viele dieser Veränderungen müssen sich noch richtig einpendeln, aber wir schauen voller Tatendrang in die Zukunft!

Wie immer freuen wir uns sehr über jegliches Feedback. Sei es eine Rückmeldung zu unserem Umbau, unserem Service, dem Onlineshop oder der aktuellen Ausgabe des *Schnappschuss*. Scheuen Sie sich nicht das Gespräch mit uns zu suchen, denn wenn Foto Koch etwas auszeichnet, dann immer ein offenes Ohr für seine Kunden.

Nächste Ausgabe: POP!

November 2016

In dieser Ausgabe bewegen wir uns zwischen Graustufen und unbunten Nuancen. Wir bewegen uns zwischen Melancholie, Poesie und Illusion.

Als Pendant zu dieser Ausgabe und inspiriert von einzelnen Ausstellungen des Düsseldorfer Photo-weekends kam uns die Idee eine schrille, knallige und bunte Ausgabe zu erstellen.

Foto Koch liegt sehr viel daran als Inspirations- und Kreativquelle Fotografinnen und Fotografen zu unterstützen. Nun ist Ihre Kreativität gefragt! Wir rufen unsere Leser dazu auf, Teil des neuen *Schnappschuss* zu werden!

Schreiben Sie uns Ihre Ideen und Wünsche an schnappschuss@fotokoch.de



Ihr Maßstab, unser Anspruch: Bis zu fünf Blenden mehr Gestaltungsspielraum. B+W XS-Pro ND Vario. Der erste variable Graufilter in XS-Pro Qualität. /// Made in Germany /// www.schneiderkreuznach.com



Alles, bloß nicht farblos.



4 x CAMERAWOMAN

IM JAHRESABO NUR

29 EUR* INKL. PORTO

Dazu gibt's als Geschenk nach Wahl:

1 Verbatim SD-Speicherkarte 16GB oder 1 Gutschein für ein Pixum Fotobuch über 15 Euro. Bestellen kannst du auf www.camerawoman.de, per Mail an abo@camerawoman.de oder ruf uns einfach an: 040/4688550.



* IM AUSLAND 35 EURO INKL. PORTO

Brennweite: 85mm
Belichtung: F/2.8, 1/640 sek.
ISO: 200

SP85_{mm} F/1.8 VC

**DAS NEUE TAMRON SP 85MM F/1.8 MIT VC-BILDSTABILISATOR –
ERSCHAFFEN SIE GROSSARTIGE PORTRÄTS WIE NIEMALS ZUVOR!**

- Scharfe Motive mit beeindruckendem Bokeh schon bei offener Blende F/1.8
- Der integrierte VC-Bildstabilisator (Vibration Compensation) ermöglicht scharfe Bilder auch bei schlechten Lichtverhältnissen, sowie längere Verschlusszeiten bei Freihandaufnahmen
- Die spezielle Fluor-Beschichtung schützt die Frontlinse vor Kondensation, Fingerabdrücken sowie Schmutz und erleichtert die Reinigung
- Erstklassige Anti-Reflex-Eigenschaften durch modernste Linsenvergütung. Streulicht, Geisterbilder und Reflexionen werden auf ein Minimum reduziert

Für Canon, Nikon, Sony
(Ausführung für Sony ohne Bildstabilisator)

Di: Für digitale APS-C- und Vollformat-Spiegelreflexkameras



TAMRON

www.tamron.de

